

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

12.4.1926 (No. 141)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
Industrie- und Handelszeitung  
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

SPORTBLATT  
Redaktion: Dr. H. 300  
Telefon Amt Städtl. 1119, für  
die Redaktion keine Verantwortung  
12 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u.  
Ritterstraße 1. Fernsprechanhänge: Nr. 15,  
Postfachamt Karlsruhe Nr. 9542.

## Der Arbeiter in der amerikanischen Wirtschaft.

(Von einem amerikanischen Mitarbeiter.)  
Drei bedeutungsvolle Entwicklungen haben in den letzten Jahren die Stellung des Arbeiters in der amerikanischen Wirtschaft wesentlich beeinflusst: einmal die großen Veränderungen im Charakter und in der Ausdehnung des Trade-Unionismus (der Gewerkschaften); zweitens die starke Zunahme des Genossenschaftswesens in den Kreisen der Lohnempfänger und der Leute mit geringem Einkommen; u. schließlich die rasche Einführung verschiedener Systeme der Betriebsleitung, durch die den Arbeitern ein Anteil an der Kontrolle industrieller und anderer Unternehmungen gewährt ist. Jede dieser Neuerungen bildet ein wichtiges Kapitel in der jüngsten amerikanischen Geschichte und ist, obwohl alle drei auf die mannigfaltigste Weise miteinander verknüpft sind, eine besondere Betrachtung wert.

Die jüngste dieser drei Erscheinungen ist die zunehmende Einrichtung von „Werksstätten-Ausschüssen“ (Shop Committees), Betriebsräten (Works Councils) oder anderen Systemen der Arbeitervertretung. In den Vereinigten Staaten, wie in Europa war die Entwicklung der Betriebsräte ein Produkt des Krieges und der außerordentlichen Kriegsverhältnisse in der Industrie. Doch hat die Entwicklung in den Vereinigten Staaten eine von der europäischen sehr verschiedene Richtung eingeschlagen. Die Geschichte der Betriebsräte beginnt in den Vereinigten Staaten mit dem Jahre 1917. Vorher sind nur amöblich Betriebsräte vorhanden gewesen, obwohl bereits im Jahre 1886 in einem Fabrikbetrieb ein Shop Council zur Regelung von Arbeiter-Differenzen vorgeschlagen wurde und obwohl seit etwa 1904 mehrere Gesellschaften gelegentlich aus der Mitte der Arbeiter gewählte Ausschüsse damit beauftragt haben, Arbeitsbedingungen u. ähnliche Fragen zu regeln. Der Anstoß zur neuesten Betriebsrats-Bewegung kam jedoch aus dem Auslande und zwar aus England. Bis zum Kriegsende brachte die Regierung durch die verschiedensten Stellen, hauptsächlich durch das National War Labor Board (Nationales Kriegsarbeits-Rat) die Einführung von etwa 120 Betriebs-Ausschüsse auf. Da diese Ausschüsse durch staatlichen Zwang ins Leben gerufen waren, arbeiteten sie größtenteils sehr unzufrieden und wurden deshalb später auch aufgegeben, aber sie haben doch dazu gedient, den Betriebsrats-Gedanken in weiten Kreisen zu verbreiten und seine freiwillige Durchföhrung zu erleichtern.

Ein im Jahre 1919 aufgestellter Ueberblick zeigte, daß damals etwa 225 aktive Betriebsräte bestanden, die rund 391.000 Arbeitnehmer umfaßten. Eine ähnliche Statistik ergab im Jahre 1922, daß die Zahl der Räte inzwischen auf 725 u. die Zahl der darin vertretenen Arbeitnehmer auf 690.000 angewachsen war. Heute existieren über 800 Betriebsräte als Vertretung von etwa 1 1/2 Millionen Arbeitnehmern. Die meisten dieser Betriebsräte arbeiten isoliert in einzelnen industriellen Betrieben; viele sind aber Teile eines ausgedehnten Betriebsrats-Systems, das die einzelnen Betriebe innerhalb einer Industrie umfaßt oder das sich über die Einzelbetriebe einer Gesellschaft, die weit im Lande verteilt sind, erstreckt. So haben zum Beispiel viele öffentliche Unternehmungen mit verteilten Betrieben in jedem Werk einen Betriebsrat, der mit den Betriebsräten in den anderen Werken der Gesellschaft verbunden ist.

Betriebsräte finden sich heute beinahe in jedem amerikanischen Einzelstaat, außer in den vorwiegend landwirtschaftlichen Staaten, die meisten in den Staaten Massachusetts, New York, Illinois, Pennsylvania und Washington. Die große Anzahl im Staat Washington, der ja kein Industriestaat ist, erklärt sich aus dem Vorhandensein eines ausgedehnten, dort zentralisierten Betriebsrats-Systems in der Holz-Industrie, das während des Krieges organisiert wurde, um die Holz-Verladung für Schiffe und Flugzeuge zu erleichtern. Die Räte finden sich auch in beinahe jedem Industriezweig; am häufigsten in der Eisenbahn-, in der Buchdruckerei, in der Nahrungsmittel-Industrie und bei den Werksarbeitern. Verhältnismäßig hat das Wachstum der Gewerbe die größte Zahl solcher Betriebsräte, die in zwei über das ganze Land sich erstreckenden Organisationen zusammengefaßt sind.

Mehr als die Hälfte der in Betriebsräten vertretenen Arbeitnehmer finden sich in großen Betrieben mit mehr als 15.000 Arbeitern. In ganz kleinen Betrieben ist der natürliche Kontakt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer so eng, daß Arbeiter-Ausschüsse überflüssig erscheinen. Die Grenze, von der an die Arbeiterräte nützlich und notwendig sind, scheint bei der Zahl von 200 Arbeitnehmern zu liegen. So hat auch seit 1919 die Zahl der Arbeiterräte in Betrieben aller Größe mit mehr als 200 Arbeitnehmern zugenommen, während die Zahl der Räte in kleineren Betrieben eine Abnahme aufweist.

Der unter dem Namen Shop Committee bekannte Typ des Betriebsrates, dessen Mitglieder von den Arbeitnehmern und dem Arbeitgeber zusammen gewählt sind, überwiegt in den Vereinigten Staaten bei weitem. Die andere Form des Betriebsrates, die in den Jahren 1919 bis 1922 stark im Schwange war und als der Typ der „industriellen Demokratie“ bezeichnet wurde (er war dem System des amerikanischen Senates, Repräsentantenhauses und Kabinetts nachgebildet), hat sich als unbefriedigend erwiesen und die meisten derartigen Räte sind wieder aufgegeben worden.

Natürlich darf man nicht annehmen, daß alle die Betriebsräte, die in den Vereinigten Staaten errichtet wurden, einen dauernden Erfolg hatten. Seit 1922 sind etwa 200 Räte aufgehoben worden. Die Hauptgründe für die Abschaffung lagen einerseits in der geschäftlichen Depression, die manche Werke zu völligem Schließen zwang

oder die Zahl der Arbeitnehmer so reduzierte, daß die Betriebsräte von keinem großen Nutzen mehr waren, andererseits in dem mangelnden Interesse der Arbeitnehmer selbst. Gelegentlich waren auch Reibungen zwischen der Direktion, den Vorarbeitern und den Arbeitern die Ursache für die Abschaffung von Betriebsräten; in manchen Fällen spielte die Beherrschung der Shop Committees durch Vertreter des Arbeitgebers dabei eine entscheidende Rolle. Eine der interessantesten Seiten dieser Entwicklung ist das Verhältnis der Arbeitnehmer-Vertretung zum Trade-Unionismus. Die Gewerkschaften waren natürlich von Anfang an gegen die Betriebsräte, und zweifellos ist das Betriebsrats-System in vielen Fällen eingeführt worden mit der Absicht, die Trade-Unions zu bekämpfen; das war vor allem der Fall bei den Holzarbeitern des Nordwestens und bei den Eisenbahnarbeitern während des Eisenbahner-

streiks des Jahres 1922. In letzter Zeit zeigten sich jedoch die Gewerkschaften vielfach geneigt, mit den Betriebsräten zusammenzuarbeiten, um sie so der Stärkung der Gewerkschaft dienlich zu machen. In den Vereinigten Staaten besteht also nicht die enge Beziehung zwischen den Betriebsräten und der Gewerkschaft, wie sie in beinahe allen europäischen Ländern vorhanden ist, in denen, sei es freiwillig, sei es durch Gesetz, Betriebsräte errichtet sind.

Es ist unmöglich, über die Zukunft des Betriebsrats-Gedankens in der amerikanischen Industrie etwas Sicheres vorherzusagen. Wenn auch die Vertretung der Arbeitnehmer bei der Berechnung und Festlegung von Arbeitsbedingungen verhältnismäßig wenig Einfluß gehabt hat auf die tatsächliche Leitung industrieller Unternehmungen, so hat sie doch dazu neigt, Eintrag und guten Willen zu fördern; hier liegt ihr Hauptwert.

## Die Krise des englischen Bergbaus.

### Die Meinung eines englischen Arbeiterführers.

London, 11. April.

Der Sekretär der Internationalen Bergarbeitervereinigung Frank Hodges hat in einer Rede in Nottingham nachdrücklich auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage in der Kohlenindustrie hingewiesen. „Aber ich glaube“, führte er weiter aus, „daß, wenn wir eine Zwischenperiode von zwei bis drei Jahren überwinden, und dem Rohlenhandel Zeit lassen können, sich den neuen Bedingungen anzupassen, es möglich sein wird, ein neues Gedeihen des Handels in dem Maße einzuführen, wie es die Umstände in der Welt erlauben, ohne daß die von der Kohle abhängigen Industrien irgendwie dabei leiden. Wenn die Leute, die für die Führung der Verhandlungen verantwortlich sind, sich den harten ökonomischen Tatsachen der Industrie anpassen werden und bemerken, daß mit Hilfe einiger persönlicher Opfer im gegenwärtigen Augenblick der Weg zu einem wirtschaftlichen Gedeihen eröffnet werden kann, dann werden wir meiner Meinung nach, ganz reibungslos über die gegenwärtige Schwierigkeit hinwegkommen und der Weg zum wirtschaftlichen Gedeihen wird gebahnt sein.“

Hodges fügte hinzu, wenn man ihn frage, ob er sich für eine Verminderung der Löhne oder eine vorübergehende Minderung der Arbeitszeit entschließen würde, so würde er für den Fall, daß ihm keine andere Möglichkeit offen gelassen würde, sich für eine Minderung der Arbeitszeit entscheiden.

### Die Abrüstungskomödie.

Paris, 11. April.

„Chicago Tribune“ berichtet von nichtoffiziellen Verhandlungen zwischen verschiedenen europäischen Mächten wegen einer noch maligen Vertagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, die am 18. Mai unter den Auspizien des Völkerverbundes in Genf beginnen soll. Diese Verhandlungen seien durch die jüngste Erklärung Tschitscherins veranlaßt worden, daß Rußland sich nicht an einer auf Schweizer Boden stattfindenden Konferenz beteiligen würde, doch seien die interessierten Regierungen nicht geneigt, dem Völkerverbund offiziell eine nochmalige Vertagung vorzuschlagen, besonders wegen der Stellungnahme der offiziellen amerikanischen Kreise zu dieser Frage.

### Rußland und die Völkerverbundskonferenzen.

Moskau, 11. April.

Die Sowjetregierung hat die letzte Note des Völkerverbundes über eine Teilnahme an der vorbereitenden Abrüstungskonferenz im Sinne des bereits bekannten Standpunktes der Sowjetregierung beantwortet.

Der Vorsitzende der staatlichen Planwirtschaftskommission, Kraganowski, und der Vorsitzende des Zentralverbandes der Genossenschaften, Ghinsich, die als Sachverständige für die vom Völkerverbund einberufene Wirtschaftskonferenz eingeladen waren, haben die Einladung wegen der Tagung der Konferenz auf Schweizer Boden abgelehnt.

### Amerika und der Genfer Mißerfolg.

London, 12. April.

Der amerikanische Botschafter Houghton und Sir Robert Horne trafen gestern Abend aus Newport in Southampton ein. Houghton lehnte irgendeine Neußerung über seine Washingtoner Reise ab. Robert Horne sagte in einer Rede, es sei kein Zeichen für das Sinken der amerikanischen Wohlfahrt sichtbar. Man müsse zwar mit einem Rückgang von dem jetzigen hohen Stande rechnen, den das Land seit einiger Zeit erreicht habe, aber dieser Niedergang werde weder plötzlich, noch sehr schroff sein. Der vormalige Schatzkanzler fügte hinzu, es bestehe kein Zweifel, daß der Genfer Mißerfolg die öffentliche Meinung in Amerika erheblich enttäuscht und viele Leute zu der Meinung gebracht habe, daß Europa unfähig sei, sich von alten Vorurteilen frei zu machen. Die Amerikaner wünschten ebenso wie die Engländer, daß harmonische Beziehungen zu allen Nationen geschlossen würden. Diese Ansichten seien idealistischer als die meisten. Nichts würde einen tieferen Eindruck auf die Amerikaner machen, als wenn sie sehen, daß man nicht nur den Frieden suche, sondern auch die Mittel anwende, ihn zustande zu bringen. Es sei nicht zu viel gesagt, daß das Verhalten Europas in dieser Hinsicht sorgfältig beobachtet werde, und daß die neue Welt hierin einen Prüfstein für die Weisheit der europäischen Staatsmänner sehe.

### Der Kampf um das Trodenlegungs-gesetz in Amerika.

WTB. Washington, 11. April.

Der Präsident der internationalen Seemanns-Union, Furuseth, erklärte im Prohibitions-ausschuß des Senats, die Heizer und Angehörige ähnlicher Berufe könnten das Bier nicht entbehren. Ohne Bier und Wein griffen sie zu giftigem Schnaps. Die jetzigen Zustände seien schlimmer als vor der Einführung des Alkoholverbotes. Es sei erstaunlich, wie die Trunkenheit zunehme.

### Die Wohnungsnot im besetzten Gebiet.

Eine englische Stimme.

London, 11. April.

Ein vom „Manchester Guardian“ veröffentlichter Artikel seines Rheinlandkorrespondenten über die augenblickliche Lage des Rheinlands behandelt die infolge der Anwesenheit der Besatzungstruppen herrschende Wohnungsnot. Das Blatt schreibt, die allmähliche Räumung des Rheinlands müsse von der Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen begleitet sein. Wenn die Stärke der alliierten Truppen gleich der der deutschen Vorkriegsgarnisonen wäre, könnten sie in den früher von den deutschen Truppen bewohnten Kasernen und Quartieren wohnen. Der Bevölkerung in den weiterhin besetzten Zonen sei jetzt eine weit größere Last auferlegt, so daß sie jetzt schlimmer daran sei als früher. Der Korrespondent schildert im einzelnen die Wohnungsnot in den verschiedenen Städten und Ortschaften infolge der Einquartierung alliierter Truppen.

### Miß Gibson für geistesgestört erklärt?

London, 11. April. Der römische Berichtstatter des „Manchester Guardian“ erzählt, daß Miß Gibson für geistesgestört erklärt und ausgewiesen wird.

### Die Lage in Marokko.

Die französisch-spanischen Friedensbedingungen.

London, 12. April.

Der Berichtstatter der „Daily News“ in Tanger will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die französisch-spanischen Friedensbedingungen für Abd-el-Krim sind:

Anerkennung der weltlichen und geistlichen Souveränität des Sultans von Marokko durch Abd-el-Krim, vollständige Abrüstung aller Stammes-, militärische Beaufsichtigung des Rifgebietes durch eine französisch-spanische Streitmacht, Besetzung einer Anzahl strategischer Punkte im Rifgebiet durch die Spanier und die sofortige Aufnahme wirtschaftlicher Beziehungen mit den fruchtbarsten Tälern nördlich des Merghaflusses.

Die Mitglanten erklären, daß Abd-el-Krim nur den ersten Bedingungen zustimmen werde, daß jedoch die Abrüstung der Spanier, die Beaufsichtigung der Zone durch europäische Truppen und die Besetzung strategischer Punkte im Rifgebiet unannehmbar seien.

### Journal“ meldet aus Fez: Unter den Eingeborenen verläutet, daß Abd-el-Krim seinen Truppen Weisung erteilt habe, eine rein defensive Haltung einzunehmen.

— An der ganzen Front herrscht vollkommene Ruhe. Ein spanisches Flugzeug soll in der Gegend von Targit in den feindlichen Linien gelandet sein.

### Der Kriegsminister hat heute vormittag mit den spanischen Delegierten für die in Ujda zusammen tretende Konferenz über die Friedensverhandlungen eine Besprechung gehabt, der General Simon beizumhne.

Es wurde beschlossen, daß General Simon und der zweite französische Delegierte, Boniot, sich Dienstag vormittag mit den spanischen Delegierten über Madrid nach Ujda begeben sollen, wo sie am 16. April eintreffen werden. Der dritte französische Delegierte, Ducloux, von der Verwaltung in Rabat, werde sich ihnen dort anschließen.

### Kontrollmaßnahmen an der Pariser Börse.

Paris, 11. April.

Bei Eröffnung der gestrigen Börse nahm der politische Sonderkommissar für Börsenwerte eine genaue Prüfung der Ausweisepapiere der ausländischen Börsenbesucher vor. 14 von ihnen waren nicht im Besitze der vorgeschriebenen Zutrittskarte. Gegen sie wurde Strafandrohung gestellt und ihnen der weitere Zutritt zum Börsengebäude unterlag.

### Freiwillige Beiträge zur Amortisierung der Schuld in Frankreich.

Paris, 11. April. Senatspräsident de Clèves und Kammerpräsident Herriot haben je 10.000 Franken als freiwilligen Beitrag zur Amortisation der schwebenden Schuld gezeichnet. Die Minister werden sich mit je 5.000 Franken, die Staatssekretäre mit je 1.000 Franken an der Zeichnung beteiligen.

### Der Kutischer Prozeß.

Kutischer nicht verhandlungsfähig.

Berlin, 12. April.

Zwan Kutischer, der Hauptangeklagte in dem am heutigen Montag vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte beginnenden Prozeß Kutischer und Genossen“ wurde am Samstag auf Anordnung des Amtsgerichts in seiner Wohnung auf seine Verhandlungsfähigkeit untersucht. Die beiden unterjuchenden Verate kamen laut „Montag Morgen“ übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß Kutischer nicht verhandlungsfähig ist.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

### Mißerfolg der französischen Schulpolitik im Saargebiet.

DZ. Saarbrücken, 12. April.  
Wie aus dem Bergmannsdorf Heiligenwald, in dem die Franzosen mit aller Macht versuchen, die französischen Schulen durchzusetzen, gemeldet wird, hat sich dort bei Beginn des neuen Schuljahres die *Frucht aus der französischen Schule* fortgesetzt. Während weit über 100 Kinder zur Neuaufnahme in die deutsche Schule angemeldet wurden, sind nur zwei Kinder der französischen Schule zugeführt worden. Wie in Heiligenwald ist dies auch in anderen Orten des Saargebietes der Fall. Die französischen Schulen sind infolge des Verlegens des Luftstrasses neuer Kinder heute schon auf den Aussterbetisch geföhrt.

### Mißlungener Aufstandsversuch in Portugal.

Paris, 11. April.  
Nach einer von „Journal“ wiedergegebenen Meldung aus Lissabon soll ein neuer Aufstandsversuch mißlungen sein. Die Aufständischen, die der radikalen Partei angehören, hätten die Absicht gehabt, die Festung San José zu nehmen und alsdann gegen den Palast Belém zu marschieren. Die Regierung sei zweifellos über diesen Aufstandsversuch nicht unterrichtet gewesen. Sie habe die Bereitstellung von Truppen und Polizei angeordnet. Der Ministerpräsident und der Kriegsminister hätten sich zum Palast des Gouverneurs begeben, von wo aus sie ihre Anordnungen ergehen ließen. Die sofortige Schließung der Cafés und Klubs sei angeordnet worden. Um 8 Uhr früh sei die Ruhe wieder vollkommen hergestellt worden.

Wie die Havas-Agentur aus Lissabon berichtet, wird der frühere portugiesische Gesandte in Berlin, da Veiga Simoes, der jüngst zum Gesandten in Wien ernannt wurde, einer Verschwörung gegen die Regierung beschuldigt. Er wird zur Disposition gestellt.

### Staatsstreich in Peking.

London, 12. April.  
„Daily Mail“ berichtet aus Tokio, das japanische Auswärtige Amt habe erfahren, daß alle Verbindungen mit Peking abgebrochen sind und daß das Kriegswesen in Peking verhängt worden ist. Tschangtschun Heer näherte sich Peking. — Eine Meldung aus der Mandschurei besagt, daß ein Komplott zur Ermordung Tschangtschuns aufgedeckt worden sei, in das die Sowjetregierung verwickelt sei. Die Verschwörer hätten in Ulren verdeckt Bomben aus Wladivostok nach Mukden eingeführt. Tschangtschun habe die Ausweisung des russischen Vizekonsuls in Mukden sowie verschiedener Sowjetagenten an der chinesischen Ostbahn befohlen. Er habe auch dem russischen Vizekonsul in Peking, Karagan, telegraphisch angetragen, die Hauptstadt zu verlassen, da nach Peking's Einnahme seine sofortige Verhaftung erfolgen würde. Die chinesisch-russischen Beziehungen in der Mandschurei sollen zunehmen.

### Explosionskatastrophe auf einem Tankerschiff.

: Port Arthur (Texas), 12. April.  
Auf einem Tankerschiff erfolgte, während es mit einer Fracht von 90 000 Gall. Petroleum einlief, eine Explosion. 20 Personen wurden getötet und 80 verletzt.

### Von alten Zeiten und von alten Schiffen.

Von Oskar Klein.

Der eine Meile tut, kann etwas erzählen, das gilt wohl auch noch heute, hat aber in weit höherem Maße vor Zeiten gegolten. Viel mehr als jetzt wußte der damals heimgekehrte zu berichten, das heißt, falls er wirklich heimkehrte; denn eine Reise machen, hieß sich dem Ungewissen und der Gefahr aussetzen. Und mancher, der gar lustig und mutvoll auszog, kehrte aus der Fremde nimmer heim; besonders wenn seine Reise gar über das Meer ging, war sein Wiederkommen oft sehr zweifelhaft. Trodrem zogen schon in frühesten Zeiten Tausende hinaus in die Weite, denn wir Deutschen sind allezeit ein wanderlustig Volk gewesen, auch ein seefahrendes. Sind doch schon im Jahre 1040 friesishe Seefahrer aus der Weite in die Meere hinausgefahren, immer nach Norden, „um zu erkunden, ob denn dort hinaus gar kein Land läge“; sie haben bei Island alle Schrecken des Eismeres erlebt. Und von 1110 bis 1400 waren die Deutschen auf dem Meere fast allen anderen überlegen. Erst mit dem Beginn des sechzehnten Jahrhunderts werden sie von anderen Völkern, Engländern, Spaniern, Portugiesen und Holländern überflügelt. Die deutschen Schiffe — Roggen, Kranel, Holz und Galleite genannt — waren rumbühnige Fahrzeuge mit starkem Kiel, mächtig im Steuen und hohem Bord, das eingehakte Ruder wurde durch eine Pinne bewegt. Sie trugen zuerst nur mittschiffs einen hohen Mast, zu dem in späteren Zeiten noch der Fagge (Fockmast) und dann zuletzt noch der Besannmast kam. Auch können die Schiffe nicht allzu klein gewesen sein, denn ein von den Lübeckern 1284 gekapertes Dänenschiff soll allein 400 Gemappete an Bord gehabt haben, ohne das eigentliche Schiffsvolk. Das war freilich nur eine Ausnahme.

Für gewöhnlich waren, wenn das Schiff überhaupt Gemappete an Bord hatte, dies nur 40 bis höchstens 60 Mann. Der Oberbefehl führte natürlich der Kapitän, Schiffer genannt. Die Bemannung hieß in manchen Gegenden Rufen, sie nannten sich selbst aber lieber Schiffskinder und hielten in den ersten Zeiten eine Schwurgemeinschaft, in der alle für einen und einer

### Die Fahrt des Amundsen-Luftschiffes.

London, 11. April. Das Luftschiff „Norge“ ist auf seiner Nordlandreise heute nachmittags sieben Uhr mittlereuropäische Zeit in Pitham gelandet.

Zur Landung des Luftschiffes „Norge“ wird ergänzend gemeldet, daß sie sehr schwierig war. Immer wieder flog das Schiff auf den durch weiße Beichen kenntlich gemachten Landungsplatz zu und wendete immer wieder in weitem Kreise, ohne jedoch in der Lage zu sein, mit seinen Landungstauen den Boden zu berühren. Nach zweifelhafte Bemühungen endlich gelang es der „Norge“, die Ankerläufe so herabzulassen, daß sie von unten erreicht werden konnten. Hierauf konnte das Schiff unbeschädigt in die Halle gebracht werden.

Blättermeldungen zufolge erklärte Major Scott, der die Fahrt von Rom nach London auf dem Luftschiff „Norge“ als Navigationsberater mitmachte, über die Fahrt u. a.: Im ganzen sind etwa 1400 Meilen in 30 Stunden zurückgelegt worden. Die durchschnittliche Höhe betrug ungefähr 1000 Fuß. Die „Norge“ eignet sich sehr gut für ihre Aufgabe. Es haben sich keinerlei Schwierigkeiten in irgend einer Art ergeben. Das Schiff navigierte fast den ganzen Weg nach den Wetteranzeigen des Luftministeriums in London.

### Deutsches Reich

#### Reise Severings ins besetzte Gebiet.

Berlin, 11. April. Minister Severing tritt heute die angekündigte Reise in das besetzte Gebiet an, wo er besonders in Koblenz und Wiesbaden sich über die Wünsche und Sorgen der Bevölkerung des besetzten Rheinlandes unterrichten lassen wird. Das „Berl. Tageblatt“ bezeichnet es als wahrscheinlich, daß auch Reichsjustizminister Dr. Marx in seiner Eigenschaft als Reichsminister der besetzten Gebiete seine Kur in Wiesbaden, die er gegenwärtig gebraucht, unterbrechen und an den Besprechungen teilnehmen wird.

#### Der Darbanellenverteidiger Admiral Merten gestorben.

Berlin, 12. April. Hier verstarb dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge Vizeadmiral Merten-Pascha. Nach dem Eintritt der Türken in den Weltkrieg wurde er für den wichtigen Posten des Befehlshabers der Darbanellenbefestigung zur Verfügung gestellt. Sein Verdienst ist in erster Linie, daß die Durchbruchversuche der englischen und französischen Flotte im Frühjahr 1915 scheiterten.

#### Grenzberichtigung an der pfälzisch-elsässischen Grenze.

dz. Bergzabern, 10. April. Ein neues Grenzabkommen soll zwischen Frankreich und Deutschland geplant sein, nicht um die Grenze zu verlegen, sondern um die Verhältnisse sehr kleiner Streden, die den Verkehr erleichtern. Im ganzen trete Frankreich 76,66 Ar an Deutschland ab und erhalte dafür 70,77 Ar. Die Zustimmung der beiden Parlamente ist noch nicht angefordert.

#### Staatliche Sonderkredite vom Handwerk abgelehnt.

Berlin, 12. April. Der Reichsverband des deutschen Handwerks lehnte staatliche Sonderkredite ab, weil sie nach seiner Ansicht die Betriebe zu einer unwirtschaftlichen Kreditaufnahme verleiten. In dem Beschlusse heißt es, daß das Handwerk mit den Sonderkrediten bisher keine guten Erfahrungen gemacht habe.

### Der Fall Jürgens.

Berlin, 12. April.

Nach Bekanntwerden der Anschuldigungen gegen Landgerichtsdirektor Jürgens hatte die kommunistische Partei bekanntlich im Preussischen Landtag einen Antrag gestellt, der die Amnestierung aller Verurteilten verlangte, in deren Prozessen Jürgens fungiert hatte. Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtages hat nunmehr folgenden Beschluß gefaßt:

1. Bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß sämtliche Verfahren des Staatsgerichtshofes, in denen Landgerichtsdirektor Jürgens amtlich tätig gewesen ist oder als Zeuge bzw. Sachverständiger vernommen worden ist, darauf nachgeprüft werden, ob den Angeklagten durch die Mitwirkung des Landgerichtsdirektors Jürgens ein Nachteil irgend welcher Art entstanden ist und daß, wo dies der Fall ist, das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet oder aber bei rechtlicher Unzulässigkeit des Wiederaufnahmeverfahrens weitestgehende Begnadigung gewährt werde.

2. In genaue Prüfung darüber einzutreten, inwieweit die dienstlichen Handlungen des Landgerichtsdirektors Jürgens während des Krieges und nach dem Kriege Anlaß zu strafrechtlichen oder zu disziplinarrechtlichen Einschreiten geben.

### Die süddeutschen Binnenschiffstraßen.

bid. Berlin, 11. April.

Auf der am 13. d. Mts. beginnenden Tagung des Reichswasserstraßenrates werden auch die süddeutschen Binnenschiffstraßen im neuen Haushalt der Reichswasserstraßenverwaltung eine große Rolle spielen. Für Süddeutschland sieht wie im vorigen Jahre so auch im Rechnungsjahre 1926 der Haushalt der Reichswasserstraßenverwaltung, abgesehen von gewissen Arbeiten mehr örtlicher Natur, wieder unter den beherrschenden Zeichen der beiden großen Unternehmungen, der Rhein-Main-Donau-Verbindung und der Redarkanalisierung. Die Arbeiten werden bekanntlich nach den von der Reichswasserstraßenverwaltung genehmigten Plänen von zwei gemischtwirtschaftlichen Gesellschaften ausgeführt, die unter weitestlicher Beteiligung des Reiches und der in Betracht kommenden Länder im Jahre 1924 für diesen besonderen Zweck gegründet wurden, der Rhein-Main-Donau-A.G. und der Redar-A.G.

Von den bisherigen Arbeiten der Rhein-Main-Donau-A.G. ist folgendes hervorzuheben: Die Gesellschaft hat die Maimühle bei Würzburg ausgebaut, die Staustufe Vierech bei Bamberg vollendet und die Staustufe am Aachlet bei Passau an der Donau, sowie die Niederwasserregulierung der Donau von Passau bis Regensburg planmäßig fortgeführt. Das nächste Bauziel ist die Vollendung dieser Arbeiten sowie die Kanalisierung des Mains von Maffenberg bis Würzburg. Um der Gesellschaft eine planmäßige Fortführung der Arbeit zu ermöglichen, will das Reich und Bayern die nächsten Jahre jährlich 9 017 000 RM. als Darlehen hergeben. Hiervon entfällt für das Jahr 1926 auf das Reich ein Betrag von 5 715 000 RM., der im außerordentlichen Haushalt der Reichswasserstraßenverwaltung ausgeworfen ist.

Die Redar-A.G. hat die Staustufen Viehlingen und Redarjulin sowie die Redarverlegungen bei Unter- und Obertrüheim fertiggestellt und die Staustufe Ladeburg in Angriff genommen. Das nächste Bauziel ist die Kanalisierung bis Dellbrunn. Zur weiteren planmäßigen Fortführung der Arbeiten ist seitens des Reiches und der Länder die Herabgabe eines Darlehens von jährlich 6 240 000 RM. für die nächsten Jahre in Aussicht genommen.

Im Rechnungsjahre 1926 ist hierfür im außerordentlichen Haushalt der Reichswasserstraßenverwaltung ein Anteil von 4 040 000 RM. ausgeworfen.

### Reichsrentnertag in Kassel.

Kassel, 12. April.

Auf der Reichstagung des Deutschen Rentnerbundes wurde eine Entschließung angenommen, in der mit Befriedigung davon Kenntnis genommen wird, daß das Reutner-Verfahren in der nächsten Reichstagung vorgelegt werden ist und daß es Gegenstand von Fraktionsbesprechungen bilden wird. Die Bundessammlung fordert eindringlich, daß auf diesem Wege mit aller Energie fortgeschritten wird. In der zweiten Resolution wird gesagt, die Bundesleitung solle ihre Schritte zur Abänderung der Aufwertungsgeleihe unentwegt fortsetzen.

### Badische Politik

Tagung der Fortbildungsschullehrer.

Im Rahmen der Jubiläumstagung des Badischen Lehrervereins fand eine Zusammenkunft der Fortbildungsschullehrer statt, in der sich Fortbildungsschullehrer Schüler aus Mannheim über die Weiterausgestaltung der Fortbildungsschule, über die Vorbildung des Fortbildungsschullehrers und über Organisationsfragen verbreitete. An die Ausführungen schloß sich eine Aussprache, in der eine Reihe von Wünschen aus dem Gebiete der Fortbildungsschule vorgetragen wurden. Zur Vor- und Weiterbildung der Lehrer an den Fortbildungsschulen wurde entsprechend der allgemeinen Forderung des Badischen Lehrervereins verlangt, daß als Vorbildung grundsätzlich Matur und Hochschulbildung verlangt werden müsse. Bis zur Erreichung dieses Zieles sollen Kräfte für die Weiterbildung Sorge tragen. Nicht gebilligt wurden diejenigen Kurze, die unter Entziehung des Gehalts gegen eine geringe geldliche Entschädigung vom Ministerium vorgezogen sind.

#### Lehrerfeminar Heidelberg.

Die Zeitungsmeldung, nach der sich beim Direktor des Lehrerfeminars in Heidelberg 40 Abiturienten oder Leute mit Primareife zum Eintritt in die Lehrerbildungsanstalt gemeldet hätten, ist, wie amtlich gemeldet wird, unzutreffend.

#### Die Vermögensverhältnisse des Großherzogs.

DZ. Freiburg, 12. April. Uns geht folgende Zuschrift zu: Gegenüber den Behauptungen, die auch der frühere badische Arbeitsminister Dr. Engler im Landtag wiederholt hat, wonach die deutschen Fürsten Geld im Auslande hätten, das ihnen auch im Falle völliger Enteignung ein ausreichendes Leben ermöglichen würde, sind wir von zutüftlicher Seite aus ermächtigt, mitzuteilen, daß der ehemalige badische Großherzog nicht einen Penny an Geld oder Geldeswert außerhalb Deutschlands besitzt.

#### Beginn der Landtagsarbeiten.

In dieser Woche nimmt der Badische Landtag seine Arbeiten wieder auf. Zunächst werden die Ausschüsse tagen. Die Hauptarbeit fällt dem Haushaltsausschuß zu, der nach der Beratung des Gehaltentwurfs über die Änderung der Grund- und Gewerbesteuer sich dem neuen Staatsvoranschlag zuwenden wird. Auch die Ausschüsse für Reichspflege und Verwaltung und für Gesetze und Beschwerden treten in den nächsten Tagen zusammen.

für alle stehen sollte. Darum verammelte der Führer, sobald das Schiff die hohe See erreicht hatte, das gesamte Schiffsvolk um sich herum und sprach: Wir sind Gott und Wind und Wellen übergeben, darum soll jeder dem anderen gleich sein. Und da wir von idelnen Sturmwinden, ungeheuren Wogen, Seeraub und anderen Gefahren umringt sind, beginnen wir mit Gebet und Gesang um guten Wind und glückliche Heimkehr und befehlen nach Seerecht die Schiffsentellen, damit christliches Gericht sei.“ Das Seerecht verbot u. a. alles Fluchen bei Gottesnamen, den Teufel zu nennen, das Gebet zu verschlafen, nach Sonnenuntergang Würfeln oder Kartenspielen, dem Japfer in sein Amt zu greifen, den Koch zu verzeien oder die Schiffsmannschaft zu behindern. Wer auf dem Schiffe schlief, wer auf dem Schiffe Streit begann, der sollte unter dem Kiel durchgezogen werden, mer das Schwert oder Messer gegen einen Kameraden zog, dem ward es durch die Hand hindurch an den Mastbaum geschlagen, daß er sich selber die Wehr durch die Hand ziehen mußte, wenn er loskommen wollte. Endlich sollte niemand sich an dem Weistermann rächen. Der Weistermann war das, was der Denker zu Land bedeutet und von der Beizung gewählt, die auch für die Dauer der Fahrt einen Vogt, vier Schöffen, einen Wachtmeister und Schreiber und einen Radersmann führte, der mit zwei Anechten an Bord rein halten mußte. War nun das Schiff glücklich und ohne Unfall in seinen Hafen eingelaufen, traten Vogt und Schöffen zusammen, riefen die übrigen hinzu, und der Vogt sagte: „Was sich auf diesem Schiffe zugegetragen, das soll einer dem anderen verzeihen, tot und ab seien lassen. Wir haben gerichtet um Gericht und Gerechtigkeit und darum tritt ich im Namen eines ehrlichen Gerichtes einen jeden, daß er die Feindschaft ablege, die er auf den anderen geschöpft, und bei Salz und Brot einen Eid schwöre, der Sache nimmer im Argen zu gedenken.“ Darauf ab jeder Salz und Brot mit dem anderen und verzeh ihm alles, was er gegagt und getan hatte.

Leider gingen diese schönen Bräuche mit der Zeit verloren, sicher befanden sie aber noch zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts, aus welcher Zeit uns die Chronik des Reimar Koch eine hübsche Seereisegeschichte berichtet, die sich 1304 an der dänischen Küste zugetragen. Dort lagen acht

Schiffe von Wismar, vollbeladen mit Mehl, Korn und anderen Lebensmitteln, im Eise fest. Sie waren noch Vieholm bestimmt gemeien, das damals von den Dänen belagert wurde und sollten die Stadt neu verproviantieren, waren jedoch vom Dezember frost überzogen an der dänischen Küste, wahrscheinlich bei Vellingövr auf der Insel Seeland, eingekoren. Da die Wismarer besüchtigen mußten, von den Dänen bemerkt und beraubt zu werden, so schlichen sie sich auf den Rat des Schiffsführers bei Nacht über das Eis an das Land, fällten große Bäume, schleppten die auf Handhölzern auf ihren Schiffen und schidtetten sie darüher auf; dann wurden die Bäume mit Wasser begossen, das sofort froz und somit einen festen Wall um die deutschen Schiffe bildete, der es den bald in großer Ueberzahl über das Eis heranrückenden Dänen auch wirklich unmöglich machte, an die Schiffe zu gelangen oder sie gar zu nehmen. Da die Dänen nun mit Stürmen nichts anrichten konnten, gedachten sie ihr Heil auf andere Weise zu versuchen und eiften zum Lande zurück, um große Burkmärdinnen, Katzen genannt, zu holen, vermittelst welcher sie die Schiffe zu beschleien trachteten. Als sie aber alle an Land waren, ließ der deutsche Kapitän um die Fahrzeuge herum große Bünen (Wöder) in das Eis hauen und die Eishölzen unter die feste Decke drücken. Die Bünen überfroren natürlich sofort auf neue Leih; damit hatten aber die Wismarer gerechnet, denn als die Dänen wieder bei Tagesanbruch mit großem Geföhre und in wilder Eile auf die Schiffe losstürzten, brachen sie durch das dünne Eis ein, und es erraut eine ganze Anzahl der Feinde. Zu ihrem Schanden mußten sie noch den Spott der Deutschen erleiden, die ihnen von ihren Schiffen jubelnd „Kais, Kais, Kais“ riefen, denn so pflegte man zu rufen, wenn man die Katzen jagte. Zum Glück trat bald darauf Tauwetter ein, so daß die Schiffe wieder freikamen und sicher an ihren Bestimmungsort gelangten. Dieser Vorfal machte damals in den deutschen Seestädten großes Aufsehen, und der Name des Wismarschen Kapitäns, Weister Hugo wird er genannt, ward weit und breit gerühmt und gepriesen.

Fast hundert Jahre später (1473) war es ein anderer deutscher Seemann, Paul Bennede aus Danzig, der ein Schreden der Feinde seiner Vaterstadt und besonders der Engländer war; denn nur Deutschen waren zwar niemals ein kriegerisches Volk, wohl aber immer ein krie-

gerisches, was sich in jener Zeit ganz besonders zeigte, denn auf einen Haufschlag feste damals der Deutsche mit Recht zue, besonders als die deutschen Seestädte 1387 den großen Bund gegen Waldemar von Dänemark geschlossen, ihn, den Sieggewohnten, aus seinem eigenen Lande hinausgejagt und König Daakon von Norwegen gezwungen hatten, die deutschen Seestädte demütig um Frieden zu bitten! Das war der größte Erfolg, den deutsche Seefahrer jemals erzielt hatten und den der deutsche Kaiser, der Luxemburger Karl IV., damit belohnte, daß er über die deutschen Sieger die Reichsacht verhängte, denn die Feindschaft des mächtigen Dänenkönigs gar dem deutschen Kaiser mehr als des Reiches Kraft, Herrlichkeit und Ehre. Diesmal waren es allerdings nur die Engländer, welche, wie der Chronist sich ausdrückte, „auf See großen Mutwillen trieben“, nämlich gegen Wismar, Hamburg und Danzig, bis endlich den Danzigern die Geduld riß, sie ein Schiff besannen und unter Paul Bennedes Befehl in See ziehen ließen. In der Diffe aber lag ein großes englisches Schiff, der Johannes geheißen, und die Engländer hatten sich gerühmt, mit ihm allein die ganze See überzuwachen und die Deutschen zwingen zu wollen. Paul Bennede aber, „ein harter Seevogel“ wird er genannt, griff mit seinem kleinen Schiff den großen Engländer an, eroberte ihn und brachte ihn „seinen Berren nach Danzig“, die das Schiff jetzt in aller Eile mit einer Bemannung besetzten und wieder in See ziehen ließen. Aber da die Englischn das Schiff verloren und hörten, daß die Danziger damit „über See spazierten“, trauten sie sich nicht, „den Deutschen über See in Sicht zu kommen“, heißt es dann sehr bezeichnend in der badischen Chronik. Paul Bennede hatte dann noch das Glück, einige Zeit darauf wieder zwei englische Schiffe zu erobern, die Magdalene von Dieppe und den Schwan von Gaen, auf welche letzterem sich merkwürdigerweise auch der Lord-Major von London befand, der nun, statt heim in seine Stadt, als Gefangener nach Danzig wandern mußte.

Die Zeit Paul Bennedes war überhaupt die Glanzzeit der deutschen Schifffahrt und des deutschen Seehandels. Hat doch nur die Stadt Danzig in einem Jahre elfhundert Schiffe allein mit Getreide beladen nach England geschickt. Der Getreidehandel war nicht der hauptsächlichste für Danzig und die Stadt selbst nicht die größte unter den deutschen Seestädten.

# Das deutsche Handwerk.

## Ausstellung von Gesellenstücken für den Handwerkskammerbezirk Karlsruhe.

Das deutsche Handwerk lebt! Und wenn es tausendmal scheint, als wolle die Amerikanisierung aller Lebensformen das alte deutsche Handwerk erlösen, der gesunde Kern trotz allen Krisenzeiten. Es wird weiter handwerkliche Qualitätsarbeit leisten, wird auch ferner ein wertvolles, unentbehrliches Glied des deutschen Wirtschaftslebens sein, und der deutsche Handwerker wird nach wie vor eine der stärksten Stützen eines einigartigen Staates bleiben! Dieses hohe Bewußtsein nimmt man mit sich, wenn man die Ausstellung besucht hat, die die Handwerkskammer in den Räumen des Landes-gewerbeamtes veranstaltet und das Ergebnis der Lehrlingsausbildung in den letzten Jahren zeigt. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß hier der breitesten Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben wird, zu sehen, was auch heute noch im Handwerk geleistet wird und auf wie mannig-fachem Gebiete seine Arbeit reife Früchte trägt. Manchem jungen Menschen wird die Ausstellung zeigen, welchen Beruf er ergreifen soll, um wirk-lich im Leben vorwärts zu kommen.

Die große Bedeutung des Handwerkes wird in Baden erfreulicherweise von den maßgebenden Behörden gebührend geschätzt. So bemerkte man unter den zahlreichen Gästen bei der

**Eröffnung der Ausstellung,**  
die gestern vormittag 11 Uhr stattfand, u. a. Ministerialrat Dr. Scheffelmeier vom Ministerium des Innern, D. Reg.-Rat Meier und D. Reg.-Rat Ederle vom Kultusministerium, Landeskommissar Geh. Reg.-Rat Gräff, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Bernauer, Präsident Vamle in von der Ober- und Provinzialverwaltung, Reg.-Rat Volmer vom Landes-gewerbeamt und viele andere.

Der Präsident der Handwerkskammer, J. Senmann, hielt die Eröffnungssprache, in der er u. a. ausführte: Wenn schon ersichtliche Bilder, wirtschaftliche Not, an uns vorbeigeht, wenn schon unsere Innen- und Außen-politik nicht in ihr Normalbett zurückgekehrt, wenn schon die latente Wirtschaftskrise noch anhält, wenn schon unser Reichszentraler zum Oster-fest nur über den Weg der langwierigen Verhandlungen zu einer angenehmen Öffnungs-freudigkeit angeht, so ist die Ausstellung des Handwerks, die nach Zahl und Qualität einen Aufschwung zu verzeichnen hat! Diese Tatsache überzeugt uns, daß die augenblickliche Not ein Zustand ist, der bestimmt überwinden werden muß und kann, wenn bei der Neuorientierung des deutschen Wirtschaftsproblems alle, die die pflichtgemäßen Aufgaben der Ge-werbebeförderung zu vertreten haben, bei ihren theoretischen und praktischen Maßnahmen über die Gegenwart hinaus in die Zukunft greifen, um die ungeheure Gefahr der wirtschaftlichen Ermüdung, die dem Handwerk droht, abzuwehren! Wenn unser Handwerk in den kommenden Jahrzehnten sich erhalten soll und sich durchsetzen soll, so kann die Organisation allein hier nicht helfen.

Das Rüstzeug für den künftigen Wirtschafts-kampf muß verbessert, muß geschärft werden. Die Lösung lautet: Erziehung eines neuen Nachwuchses, Verbesserung der Arbeitsmethoden und Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Die Vor-aussetzungen seitens der Behörden und durch das Handwerk selbst sind bei uns im Lande Baden gegeben.

Die führenden Männer des Handwerks und Gewerbes sind die Träger von Aufgaben, die aus Jahrhunderten kommen und in neuer Form in die Zukunft geführt werden müssen, entgegen-gesetzt zum neuen Leben meisterlicher Berufs-stolzes und meisterlicher Standessehne! Als logische Forderung gilt deshalb die Verbesserung und Erweiterung der Erziehung und Weiterbildung des gewerblichen Nachwuchses; wer es nicht kann, soll abtreten. Die gesunden Kräfte des Junghandwerks, des Jung-Gewerbes stehen vor den Toren der neuen Zeit, vor dem Wieder-hochschwellen unseres Wirtschaftslebens. Die Tore werden sich denen öffnen, die das Zeichen der Zeit und unsere mahnenden Worte verstehen. Dem Junghandwerk, dem Junggewerbe gehört die Zukunft, wenn es sein Schicksal zu meistern versteht!

Den braven Gesellen und Ausstellern möge Fleiß und Strebsamkeit ihr Begleiter sein hin zur Weiterprüfung, um berechtigt als vollgültiger Meister, als ein ehrenvolles Glied des deutschen Handwerks, anerkannt zu werden. Die Glück- und Segenswünsche der Handwerker begleiten sie auf ihren Lebenswegen!

Dann erklärte der Redner die Ausstellung für eröffnet.

Reg.-Rat Volmer beglückwünschte das Handwerk zu dem Erfolg der Lehrlingsausbildung. Die Ausstellung diene der Förderung der praktischen Berufsausbildung. Dem Verede von der Bedeutung des Handwerks, führte Reg.-Rat Volmer aus, muß energisch entgegen-getreten werden. Hier wird gezeigt, was das Handwerk auch heute an Qualitätsschaffen zu leisten vermag. Mehr denn je kommt der Berufs-ausbildung die Aufgabe zu, nicht nur den Men-schen zur Arbeit zu erziehen, sondern ihn auch in seinen inneren Werten zu vervollkommen. Wir brauchen Menschen, die neben technischem Können Pflichtgefühl und Arbeitsfreudigkeit haben. Da müssen Berufsschule und Werkstatt Hand in Hand arbeiten. Die Ausbildung muß als Kulturarbeit aufgefaßt werden. Wenn in diesem Sinne alle mitarbeiten, dann wird es mit der deutschen Wirtschaft auch wieder aufwärts gehen!

An die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich der allgemeine

### Ausgang durch die Ausstellung.

Es ist unmöglich, die Arbeiten einzeln zu wür-digen; das Urteil über die hohe Qualität ist bereits in den einleitenden Worten gefällt. Den Umfang der Ausstellung kann man ermaßen, wenn man betrachtet, daß ausgestellt haben:

- Blechner und Installateure 14, Damenschnei-derinnen 29, Elektroinstallateure 4, Feinmecha-niker 9, Glaser 7, Gürtler 3, Holzschleifer 22, Küfer 3, Kürschner 5, Maler 6, Mechaniker 44, Modellbauer 4, Buchbinder 6, Drechsler 2, Eisenarbeiter 28, Geigenbauer 1, Goldschmied 7, Hafner 1, Korbmacher 2, Kupfergießer 4, Lackier-er 2, Marketeur 1, Messerschmied 1, Metall-drücker 3, Putzmeisterinnen 11, Sattler und Tap-pezier 7, Schuhmacher 1, Stickerinnen 1, Bau-schlosser 19, Modellschlosser 3, Uhrmacher 2, Weid-nerinnen 16, Zimmerer 6, Schmiede 9, Schnei-der 8, Schreiner 18, Stuhlmacher 2, Maschinen-schlosser 135, Werkzeugschlosser 16, Wagner 4, Zementierer 1.

Der hochinteressanten Ausstellung ist ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen.

## Aus Baden

**B. Bretten, 12. April.** Im Rathausaal tagte gestern der Kreisrat des Kreises Karlsruhe, der sich mit der Erledigung interner Angelegenheiten befahte. Nach Schluß der Tagung be-sichtigte die Kreisvertreter das Gut Neubau bei Diebelsheim, da dort eine Jungweidweide und landwirtschaftliche Wirtshaus in Aussicht genommen ist. Bindende Beschlüsse wurden aber noch nicht gefaßt. — Aus der jüngsten Ge-meinderatsitzung sei berichtet: Der Einbau der elektrischen Beleuchtungsanlage im Schlauchhaus wird genehmigt und hiesigen Fir-men übertragen. — Die Kinderheilstation in der Volksschule ist auf Schulschluß vorerst eingestellt worden und soll erst im Herbst wieder aufgenom-men werden. — Anlässlich der Pflasterung des östlichen Teils der Melanchthonstraße müssen die Randsteine des Gehweges auf der Südseite neu gesetzt werden. Der Aufwand mit 22 000 Mark soll durch Kapitalaufnahme bestritten werden. — Für weitere Notstandsarbeiten hat das Ministerium des Innern ein Darlehen von 39 800 Mark bewilligt unter Bedingungen, die vom Bürgerausschuß genehmigt werden müssen.

**Bl. Eppingen, 11. April.** Der Sohn des Mit-tenbesizers Eisinger, Gustav, fuhr mit seinem Motorrad Siebach zu und wollte in der Nähe eines heimwärtsfahrenden Pferdewerks einen Radfahrer überholen, geriet aber durch zu scharfe Wendung zu Fall und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Vater des Fuhr-werks, der sich in gefährlicher Lage befand, er-llt glücklicherweise nur leichtere Verletzungen. Der Radfahrer kam unverletzt davon.

**1. Neulingen, 11. April.** Durch die Meliora-tionsarbeiten in den Allmendwiesen wurde eine Anbaufläche von über 20 Hektar gewonnen. Davon sind bereits 15 Hektar mit Hafer ange-pflanzt, für 6 weitere Hektar sind Kartoffeln, Grünmais- und Hanfpflanzungen vorgesehen. — Zweck Wiesenmäherin in der Au haben sich die Gemeinden Hohenheim und Neulingen zusammengeschlossen. Die hierbei im Wege der Notstandshilfe vorzunehmenden Arbeiten sind bereits ansagefrieben.

**dz. Mosbach, 12. April.** Nach dem Rechenschaftsbericht sind die Sparumlagen der städtischen Sparkasse im Jahre 1925 von 247 000 auf 665 000 Mk. gestiegen.

**dz. Baden-Baden, 12. April.** Die Postkraft-linie Herrenalb—Gernsbach—Baden-Baden wird demnächst wieder eröffnet werden. Die Linie Neuenbürg—Schömberg wird noch im Laufe dieses Monats eröffnet.

**f. Gaggenau, 12. April.** Gestern feierten im engsten Familienkreise die Celeste August Etraub ihr silbernes Ehejubiläum.

**dz. Rchl, 12. April.** Vom Gemeinderat wurde gestern beschlossen, dem Bürgerausschuß den städtischen Voranschlag für das Rechnungsjahr 1926 mit 800 200 Mark Einnahmen und 1 165 200 Mark Ausgaben zur Genehmigung zu unterbreiten. Zur Erhebung gelangt eine vor-läufige gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer von 60 Pfg. für 100 Mark Steuerwert (wie im Vorjahr). Von dem Ueberschuß des Rechnungsjahres 1924/25 sind 95 000 Mark zur Erzielung des Ausgleichs in den Voranschlag einzustellen. — Beim Bürgerausschuß soll wie im Vorjahr ein Kredit in Höhe von 40 000 Mark angefordert werden, um Hausbesitzern, die dringliche In-standsetzungsarbeiten vornehmen müssen und das Geld nicht aufbringen können, verbilligte Darlehen zu 5 Prozent gewähren zu können.

**dz. Säckingen, 12. April.** Im Staatsforst und Gemeindewald wurden in letzter Zeit verschiedentlich verendete Rehe gefunden. Da fei-

nerlei Schutzverletzung oder eine andere Ver-wundung wahrgenommen wurde, vermutet man Vergiftung. Die Aufsichtsbehörde beschäftigt sich mit der Angelegenheit.

**dz. Singen a. S., 12. April.** In der Bergkir-chenstraße geriet vermutlich infolge Bergwerk-brandes ein hiesiges Mietauto in Brand, das vollkommen zerstört wurde. Personen kamen nicht zu Schaden.

## Aus der Pfalz.

### Neue Garnisonen in der Südpfalz.

**12. Landau, 11. April.** Wie verschiedene Drie der Südpfalz, so erhielten jetzt auch die Drie Rulbach und Gimmeldingen französische Ein-quartierung. Die in den beiden Drien unter-gebrachte französische Truppenabteilung hatte eine Stärke von etwa 1100 Mann.

**= Rheinzabern, 10. April.** Es ist ein erfreu-liches Zeichen, daß auch auf dem Lande die Kunst allmählich festen Fuß zu fassen und die dörfliche Bevölkerung Geschmack an guter Musik zu finden beginnt. Diese erfreuliche Tatsache konnte man feststellen am Donnerstag anläß-lich des Konzerts des Arbeitergesangsvereins „Sängerbund“ in Rheinzabern, das dem Verein und seinem Dirigenten Hauptlehrer Ulrich einen vollen Erfolg brachte. Das Programm zeigte Chöre von Schumann, Mendelssohn-Bartholdy, S. Bren u. a. auf. Besonders er-wähnt seien die beiden Chorwerke „Wald“ auf- von G. Balabanus für Männerchor, Sopranolo und Klavierbegleitung, und „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Joh. Strauß für Männerchor und Instrumentalbegleitung. Beide Chöre stellten den jungen Verein vor eine nicht leichte Aufgabe. Besonders der Straußsche Walzer fand ungeteilten Beifall. Die Herren Hartig (Klavier), Kistler (Violine) und Held (Cello) aus Gernsbach gewannen sich durch den feinen Vortrag neue Freunde. Als Solistin hatte der Verein eine junge Sängerin aus Karlsruhe gewonnen: Frä. Emmy Sel-berlich vom dortigen Landestheater. Frä. Selberlich brachte außer einer gewinnenden Er-scheinung eine erfreuliche Stimme mit, die sich rasch die Herzen der Zuhörer gewann.

## Ämtliche Nachrichten

### Personalnachrichten der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

**Ernannt zu Reichsbahnamtsträgern:** die Eisenbah-noberinspektoren Bernhard in Mannheim, Speer in Mannheim-Rangierbahnhof; Köfler in Freiburg sowie die techn. Eisenbahnoberinspektoren Rupp in Karlsruhe und Serauer in Mannheim-Rangier-bahnhof.

**Bericht:** Vizeinspektor Hugo Becker in Heidelberg nach Badel; die Bahnhofsinspektoren Anton Forst in Baden-Baden nach Badel und August Jöckle in Rheinfelden (Baden) nach Badel; Eisenbahntechnik-Emil Wellenreuther in Mannheim nach Schwetzingen.

**Geldbeschlagnahme wurde anerkannt:** für Abwendung einer Betriebsgefahr dem Lokomotivführer Wilhelm Engler in Heidelberg.

**Gestorben:** Bahnwärter Abraham Schenk auf Rhl. 18 der Rheinfeldebahn am 20. März 1926.

## Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!  
Montag, den 12. April 1926.  
Stadt, Festhalle: 7½—10 Uhr. 5. Volkskonzertkonzert des Landestheaterorchesters.  
Rehens-Einführung: Reinhold Schünzel in „Perle des Regiments“.  
Weltpanorama: 2. Wanderung auf der Insel Genlon (Colombo und Randa).

## Seemannslied.

Heitere Skizze von Richard Guringer.

Der Staatsfisch unter der Befahrung des Seg-lers „Portoriko“ war der deutsche Koch, ein Diakont mit verdammt kleinem und einer wüsten Narbe überm linken Ohr, die ihm vor dreißig Jahren eine Naß“ gerissen, als er noch Schiffsjunge studierte. Nun ausgepöhlter See-mann, abergläubisch wie ein altes Weib, tal-blüsig wie ein Blausäuer, in allen Salzwässern ge-wandien, voll verfluchter Praktiken, nicht zu kurz zu kommen; aber weltberühmt als Logis-Bast-ist von Trondhjem bis Sidon. Eine Art Siebhaber-Caruso vom tiefen D. phänomenaler Stimme und einer Stimmkraft, daß ihn trotz Seegang, Wind und Meer achtern der Alte hörte, wenn er, wie Johannann im Brunnen, im Tonis der Mannschaft eins zum besten gab.

Dann rüchete man bei Grog und Kümmel El-lenbogen neben Elbogen um den Klappstuhl, im Finzelschein der Tranlampe, im Duale phan-tastischer Tabakorien, durch deren blaue Schwa-ben Freund Koch die Vokalenitische seiner Sprache ließ. Oft, wenn im wochenlangen Heulen schwerer Stürme die Gerechtigkeit sich in Schlä-gereien zu entladen drohte, überdöhnte er in dramatischer Improvisation nicht nur den Kra-tonie der Elemente die wie gelähmten Ohren seiner Kameraden hundenlang in breiter Kan-tinene voll sentimentaler Mäuschen und hand-greiflicher Mimik.

Eines Nachts in der Biskana aber, in rasch anwachsendem Unwetter, während alle Mannschaft aus den Hängematten in ihr Del-

zeug stürzte und die Marmglocke alle Mann an Deck stante, über das die ersten schweren Seen-rollen, stimmte der Diakont einen Kantus an, der sich im Rufen des Drans umso unheimlicher anhörte, als er — in grotesken Reben an Ohr vorbeigepeitscht — aus der Tiefe selbst zu heigen schien. Zweimal schickte der Kapitän seinen Leuchtmatrosen über das wüchsigende Deck, dem Kerk zu sagen, wenn er schon zur Arbeit nicht zu brauchen sei, so solle er doch mit Ver-laub die Schmauz halten; trübsinnig kam der Ma-trose zweimal wieder mit der aufregenden Mel-dung, es sei bei dieser See bis zum Logis nicht durchzukommen.

Da fluchte der Portugiese den Mond vom Himmel und stolperte höchstselbst hinunter durch die ruddunere Einflut, die ihn jeden Augen-blick am Schiffsmaß zu zerfächeln und über Bord zu spülen drohte.

„Aufgemacht“, trommelte er, ein Wütender, auf der Luke, doch, im grandiosen Rauschen der Wasserwogen, im Pfeifen der Banten, im Läu-tern der Raddunen verflatterte sein bisches Pol-tern umgehört. Drunten aber brüllte dieser Un-hold von einem Koch mit seiner Varenstimme mit dem Heulen um die Wette, als gelte es, sich die Seele aus dem Leib zu graben: „Mein lieber Südwind, blaas noch mehr!“ ... „Den Teufel“, donnerte der Alte mit dem Sie-felablatz auf dem Blech herum, „ich soll dich lehren ...“ Da tracht das ganze Schiff; aus-gelstent, von der Not gepackt, freischwebend .. verkrampft er sich, da klatschte die Luke auf. Ein Schrei! Und vollere löllert er kopfüber ins Logis, wo der besorgte Koch ihn freundlich in Empfang nimmt und den verfluchten Kübel Salzwasser durch einen „Extraktier“ zu ver-fischen sich erbietet.

„Wenig“, wehert der Alte, „hier zu laufen, während wir verankert! Marsch, an Deck! Und anpeck! Mit der Rüste bläst du diesen Sturm nicht an! Eher er dich selber!“

Da zwinkerte der Koch: „Derr Kapitän, was gilt die Wette? Proßt! Wer's besser kann, der Sturmwind oder Meiner Koch, Proßt, Kapitän!“ Der steckte seine Nase in den Grog.

Nun brach der Böllenablatz los, daß der Alte gar ein Kreuz schlug. Meiner Koch indes schlug kein Kreuz, sondern auf den Tisch und schrie: „Ruh gilt! Dran! Bläst du mich aus, blas ich dich aus?“ und er legte los.

Der Mann am Ruder oben, mit Tauen fest-geheißt, entsetzte sich ob dieses schaurigen Duells

von Menschenlunge und Dran. Der Mann am Auslug, mit Fingern und mit Zähnen fest-geblissen, schlotterte vor Grauen. Dem alten Segelmacher, dem jeder Anprall einen Fegen vom Leibe riß, stand das Herz still.

„Wir feuern“, rechnete der Erste; da über-toßte den Tornado der Taifun und den Taifun der Sänger in der Tiefe: „Mein lieber Süd-wind, blaas noch meeeehrrr!“

„Nee“, schrie der Kapitän, „nee zum Teibel, nu nich mehr!“ Doch sein Krächchen erschallt jäm-merlich in dem Meer von Melodie und Rauschen. „Mein lieber Südwind, blaas noch meeeeeehrrr!“

Da schlug der Mann am Ruder einen Purzel-baum. Den Mann auf Auslug schlenderie ein Wellentamm mittschiffs. Der Erste warf die Arme über Kopf wie ein Verrückter. Der alte Segelmacher schnappte mit zahnlosen Kiefern: ein Rubel tollgewordener Amokläufer ballte sich zum Klumpen, trieb freischend auf die Luke zu, verfrachte sich zum Knäuel und leuchtete: „Nee, nu nich mehr! Goddori!“

Mit einem Auftritt ließ der Koch die Luke auf und laute: „Wenn ihr mir den Wettpreis zuerkennet ...“ Aber keine Antwort folgte. Grabestille verhielt die Finsternis.

Ein Segelende flatterte. Gleichmäßig brach die Welle sich am Bur.

„Horch!“ ... In den Banten kletterte der Wind ... Durch stehendes Gemüll fugete der Mond.

„Der St. ... tu ... turm ... hat a .. aufse .. achör!“ ... knietrie der Schiffsjunge.

„Aufse h o r c h t, nicht aufgehört!“ unterbrach ihn abergläubisch der Kapitän und hob sein Glas zum Monde und zum Wunde. —

So ward es Sicherheit und Saue, daß ein deutscher Koch den spanischen Dran zu Klump und Schwanden hat gelungen.

## Theater und Musik.

In dem heutigen 5. Volks-Sinfonie-Konzert schreibt man uns: Bei der Aufführung des Programms für das 5. Volks-Sinfonie-Konzert war der Leitende, Werke für die Orgel als konzertierendes In-strument vorzuführen, und zwar in der seltener zu hörenden Form des Orgelkonzerts mit Or-chesterbegleitung. Das Programm wird eröffnet

durch das Konzert in F-Dur für Orgel und Or-chester von Georg Friedrich Händel. Das Werk ist in der Abwechslung der Manuale besonders charakteristisch für die Kompositionstechnik des Altmeisters. Das Konzert besteht aus 3 Sätzen. Nach einer Largo-Einführung folgt ein Allegro-fas und nach diesem steht eine entzückende Si-ciliana in D-Moll. Als Schlußsatz folgt ein schwungvolles Presto in der Haupttonart. Die-ses Händelsche Konzert gelangt vollständig ori-ginalgetreu zum Vortrag. An zweiter Stelle steht das große Präludium für Orgel in H-Moll von Johann Sebastian Bach. Philipp Spitta schreibt über dieses Werk in seinem „Johann Sebastian Bach“: „Einen tief elegischen Ton, wie wir ihn so intensiv in Bachs Orgelwerken sonst nicht finden, schlägt er in Präludium und Fuge in H-Moll an. Das feine und dicke Ge-flecht des Präludiums führt in romantische Trä-gärten, wie sie kein neuer Komponist zauber-reicher hätte erfinden können. Das Bach die-se Stimmung in ein Orgelstück strengsten Stiles bannen und in den größten Verhältnissen mit gleicher Stärke fortwalten lassen konnte, würde ihn allein schon unvergänglichen Ruhmes wür-dig machen.“ An vierter Stelle folgt noch ein Solowerk für die Orgel, Präludium und Fuge H-Moll von Max Reger. Diese beiden Solo-werke rahmen zwei kostbare Selteneiten ein: Zwei Sonaten für Orgel und Orchester von W. A. Mozart, die hier zum erstmalig aufge-führt werden und die gänzlich unbekannt sind. Die Sonaten, die beide in C-Dur stehen, vereinigen klare Form mit inniger Melodik von un-verkennbar Mozartischem Gepräge. Der Abschluß des Abends bildet das festliche Präludium für Orgel und großes Orchester von Richard Strauß. Diese Komposition schuf Strauß zur Einweihung des Wiener Konzerthauses im Jahre 1913. Es ist ein machtvoller Hymnus, zu dessen Intonation außer der Orgel alle Klang-mittel des modernen Orchesters herangezogen werden. Der Solist des Abends, Franz Hillrup, ist als Meister auf seinem Instrument hier aus-verzeichneten Konzerten bekannt und beliebt. Es dürfte besonders interessieren, den einheimischen Orgelmeister dieses Mal in Gemeinschaft mit dem unter Ferdinand Wagners Leitung stehen-den Landestheaterorchesters zu hören, und zwar in einem Programm, das in sorgfältiger Aus-wahl alte und zeitgemäße musikalische Selteneiten enthält.

**In der Festhalle.**  
Montag, den 12. April 1926  
\* 2h. - Gem. 401-600 und II. S. - 497.

**V. Volks-Sinfoniekonzert**  
des  
Badischen Landestheater-Orchesters.  
Leitung: Ferdinand Wagner.  
Solist: Franz Philipp (Orgel).

Vortragsfolge:

- Konzert f. Orgel u. Orchester H. Dur G. Fr. Sibelius
- Großes Präludium G. Wolf f. Orgel J. S. Bach
- Sonaten für Orgel und Orchester W. A. Mozart
- Präludium u. Fuge G. Wolf f. Orgel Max Regner
- Einzigartige Variationen für Orgel u. Orchester Gerhard Bunt
- Heiliges Präludium für Orgel und großes Orchester R. Strauß

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.  
Preise: 3,20, 2,20, 1,50, 1.-, -70 A.  
Dienstag, 13. April: „Der Silberpfeil“

**Badisches Landestheater**  
Montag, den 12. April.  
\* Volkshöhe 8.

**Wallenstein**  
Ein dramatisch. Gedicht von Friedrich Schiller.  
III. Teil.  
Wallensteins Tod.  
In fünf Akten.  
In Szene gesetzt von Robert Volkner.

Personen:  
Wallenstein Panmbach  
Octavio Piccolomini v. d. Trend  
Max Piccolomini Dahlen  
Sergooin Moorman  
Thella Schenwilling  
Gräfin Terzti Frauen-  
dorfer

Anfang 7 1/2 Uhr.  
Ende gegen 11 Uhr.  
Sperbis 1 Akt 5,30 A.  
Der IV. Rang ist für d. allg. Verkauf freiesch.

**Schulbücher u. Schreibwaren**  
für alle  
Volks- und Mittelschulen in Karlsruhe und Umgebung  
sind vorrätig bei

**Müller & Gräff - Karlsruhe**  
Kaiserstraße 80a Seminarstraße 6 Durlach, Hauptstraße 59

**Garantiert**  
Ziehung  
**Geld-Lotterien**  
T.V. Naturfreundevon Gau Baden

**12500**  
**5000**  
Ziehung 23. u. 26. Bad. Rote-Kreuz

**12500**  
**5000**  
Ziehung 25.26.27.28.29.30.31.32.33.34.35.36.37.38.39.40.41.42.43.44.45.46.47.48.49.50.51.52.53.54.55.56.57.58.59.60.61.62.63.64.65.66.67.68.69.70.71.72.73.74.75.76.77.78.79.80.81.82.83.84.85.86.87.88.89.90.91.92.93.94.95.96.97.98.99.100.

**Gewinnauszahlung**  
nur bei Losbriefen  
Lose je 1 M. 11 Stück 10 M.  
Porto u. Liste je 25 A.  
bei Losbriefen 20 A.  
Hauptaussch.  
**Sturmer** 07.  
Potsdamstr. 170A  
Hier bei all. Losverkäufern

**Karlsruher Liederkrans**  
1841.  
Samstag, den 17. April  
abends 8 Uhr  
im großen Saal der Festhalle

**KONZERT**

Mitwirkende:  
**Klara Gack, Sopran**  
**Otto Ganser, Tenor**  
der Männerchor des Karlsruher Liederkrans.

Musikalische Leitung und am Flügel:  
Musikdirektor **Georg Hofmann.**

Kartenabgabe (für Mitglieder u. Studenten 1 M., für Nichtmitglieder - durch Mitglieder eingeführt - 2 M. einschl. Steuer und Einlaßgebühr) am **Mittwoch**, den 14. und **Freitag**, den 16. April, abends von 6-8 Uhr im Vereinslokal, Amalienstr. 14 a II. - An der Abendkasse erhöht sich d. Eintrittspreis.

Nach dem Konzert  
**BALL**  
Der Vorstand.

**Busch-Trio**  
Mittwoch  
**14.**  
April  
7 1/2 Eintracht

**Colosseum**  
Täglich abds. 8 Uhr  
Gastspiel  
Schmitz-Weißweiler:  
Haben Sie nichts zu verzollen?

Ein Zwiebelrapparat  
ist  
**Raut Kneitels Haartinktur.**  
Dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kauffeul, Darausfall und Haarpflege glänzend bewährt, wo alle anderen Mittel verfehlten. Verzüglich empfohlen. Zu haben in 3 Größen bei  
**Luise Wolffs Wwe.,**  
Karl-Friedrichstraße 4.  
Drogerie Carl Hoff.

**Waldstr. Resi-denz-Lichtspiele Waldstr.**

**Ab morgen:**

**DIE LIEBE DER BAJADERE**  
6 Akte

**Ein Abenteuer aus dem dunkelsten Indien**  
Originalaufnahme einer indischen Jagdexpedition.  
Regie: **Geza v. Bolvary-Zahn.**

**„Jim wird Bürgermeister“**  
Grotteske in 2 Akten.  
In der Hauptrolle: **Bobbie Dunn.**

**Aktueller Wochenbericht.**

**Waldstr. Waldstr.**

**Wittli, kauf' mir Waldfollol!**

Die wohlschmeckende vitaminreiche  
**Lebertran-Kraftnahrung!**

Fördert die Gesundheit und Widerstandskraft der Kinder in jedem Alter und wird selbst bei Widerwillen gegen Lebertran, gern genommen! Druckschiffen in Apotheken und Drogerien.

**Kunststofferei.**  
Stoffen und Zubehören von Rissen, Brandlöchern etc. an Kleidungsstücken. Schnellstes und billigstes Institut am Platze. Fachmänn. Ausführung.  
**Augartenstr. 5**  
nächst der Ettlernerstr.

**ECHTER Bienen-HONIG**  
pikant-wohlschmeckend  
**CARL ROTH**  
Bismarckstr. 100  
Tel. 100 999

— Rind. —  
Wer würde 2 Monate altes Mädchen auf. Derzeit in gewissenhafte Pflege nehmen? Angebot mit. Nr. 3907 ins Tagblattbüro erbeten.

Unsere Büros befinden sich jetzt:

**Kaiserstr. 167**  
gegenüber Tietz

**Werbering Karlsruhe**  
Telefon 3588

Ich habe mich in Karlsruhe als  
**Rechtsanwalt**  
medergegessen. Mein Büro befindet sich  
**Akademiestraße 27**  
(schräg gegenüber dem Amtsgericht)  
Fernruf 830.  
**Hermann Veit, Rechtsanwalt.**

**Tel. 725**  
oder Postkarte  
Kaiserallee 37  
für Abholen u. Zustellen  
**Wäscherei Schorpp**

**ADOLF STÄNGLE**  
Werkstätte für garn. Damen-Reit- und Schneiderkleider  
Zirkel 32, Ecke Ritterstraße  
Telephon 5882

**Atlantik-Lichtspiele**  
Kaiserstraße 5 (am Durlacher Tor) Telefon 5448

**Ab heute! Nur 3 Tage!**  
Montag, Dienstag und Mittwoch  
Der große Decca-Film der Ufa:  
**Der Sprung ins Leben!**  
Roman eines Zirkuskindes von Franz Schulz  
In der Hauptrolle als Zirkusmädchen  
**Xenia Desni**  
(bekannt aus „Walzertraum“)

Ferner wirken mit:  
**Walter Rilla, Paul Heidemann, Käthe Haak, Frida Richard, Lydia Potechina, Hans Brausewetter, Erling Hanson usw.**

Im Beiprogramm:  
**Fix und Fax und der „Stramme Max“**  
2 Akte!

Beginn der Vorstellungen: Werktags um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Kasse 1/2 Stunde vorher.

**Romantif.**  
Roman von **Olga Wohlbrück.**  
Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin. (37) (Nachdruck verboten.)

Karl Ebert blinzelte zu Marika herüber. Ihre dunklen, feuchtgänzenden Augen, von kurzen dichten Wimpern gekäumt, ihre heißen roten Lippen bewegten ihn aufs äußerste.

Heute sollte sie lachen, die Marika... Heute wollte er ihr mal eine Geschichte erzählen, über die sie stannen sollte. Nicht immer nur der Arpad...

„Also wissen Sie das Neuste, Fräulein Marika - Gebhard und ich werden Kompanjongs, ich verlauf' meinen Kramladen, und wir machen eine Druckerei auf in der Wesselsstraße, Fräulein Marika. Bücher drucken wir... tjamoll... auch Verlobungsarten, wenn Sie uns mit Ihrer werten Kunstschaff beehren wollen...“

Er lachte - lautlos wie immer und mit zusammengekniffenen Augen. Aber wenn er lachte, zeigte er schöne weiße Zähne und sah jünger aus um viele Jahre. Doch Marika sah ihn kaum an, zuckte nur mit den Achseln. Sie war sehr wahrscheinlich nicht in der Laune, auf Späße einzugehen.

„So... so...“, sagte Bela höflich und gerfrent, „Sie haben wohl eine Erbschaft gemacht oder einen Kapitalisten gefunden?“

Karl lachte noch immer lautlos weiter.

„Ganz recht... einen Kapitalisten. Einen stillen Teilhaber - er weiß nur noch nichts davon. Aber das macht nichts. Wenn Arpad erst da ist - soll er's zu hören bekommen. Eine Sand wäscht die andere. Wir haben keine ersten Bilder bei uns im Laden ansaehtelt. Er hilft uns von dem Ertrag seiner nächsten Bilder ein paar Weisfel bezahlen... Oder noch besser - die russische Exzellenz muß ran. Der Rubel geht hoch im Kurs. Wird eine Kleinigkeit für

die Schwiegermama sein. Wir wollen's auch nicht geschenkt! Wird regelrecht mit Zinsen zurückgezahlt in zwei, drei Jahren.“

Bela legte das Besteck auf den Teller zurück. Seine Wangen sahen wie gepulvert aus von den abwechselnd roten und weißen Flecken; Marika fiel mit dem Kopf auf den Tisch und fing an zu schluchzen.

Eine blinde von einem anderen.

„Ja... was ist denn... so sagt doch... ich fühle es schon die ganze Zeit... Was ist denn?“

Die Mutter spreizte ihre große Knochie Hand auf ihrem Teller aus, der noch leer war.

„Das seine Fräulein ist mit dem Arpad durchgegangen - weiter nichts. Na, und nu sitzen sie beide auf dem Trocknen, und Arpad mulet mir zu, das Frauenzimmer in meinem Hause aufzunehmen.“

Bela schüttelte heftig den Kopf, streckte die Hand aus. Aber in dem lauten Stimmengewirr, das sich jetzt erhob, gina seine Gebärde unbeachtet vorüber.

Er stand auf. Unerträglich heiß dünkte ihn das Zimmer, und die lauten aufgereagten Stimmen schlugen schmerzhaft an sein Ohr.

Wie einfach war das alles für die Mutter! Sie sah nicht links, nicht rechts. So hatte sie es mit der Erziehung auch gehalten. Vielleicht war ihr gerade darum alles anders ausgegangen, als sie gehofft...?

Auch Gebhard erhob sich. Das Zimmer wurde ihm zu ena.

„So macht doch die Fenster auf...“

Bela drehte am Riegel. Der Straßenlärm drang gedämpft herein - wie grauer Dunst lag es über dem schwarzegepulverten Band. Kleine schwere Wolken krochen über die Schornsteine hinaus, und ein warmer Wind fezte flache, flebrige Aufstänbchen auf das blinkende Fenstergitter.

Es war der Mutter von jeder nur die Wahl geblieben zwischen Straßenlärm und Schornsteinruß - zwischen Erdaeisch und sechtem Stod.

Darum hatte die Mutter wohl auch das Leben nie anders gesehen, als - von oben oder unten. Schön war es weder so noch so. Und Schmutz blieb immer daran hängen, ob er Fuß hieß oder Staub.

„Den! nicht“, schrie die Mutter Marika an. Marika stand auf.

„Ich hab's satt“, schrie sie auf und schlug die Tür hinter sich zu.

Die Mutter wollte ihr nach. Gebhard hielt sie am Ärmel fest.

„Laß sie doch, Mutter... ein jeder trägt's anders.“

Sie faßte nach seiner Hand, sie sah sein kaltes, ruhiges Gesicht unter dem farblosen Haar, die grauen Augen, die ihr wie aus einem Spiegel entgegenblickten. Ein ungewohnt weiches Gefühl für diesen unverwöhnten und ihr doch nächsten ihrer Jungens kroch ihr zu Herzen. Die Augen wurden ihr naß.

„Da hat man sich geplagt, da hat man gehofft... und nun...!“ - Sie brach ab.

Karl Ebert schob seinen Teller zurück.

„Welche was, Vinken, morgen fahr' ich nach Rummelsburg raus. Gält' mir's aerne erspart. 's wird ein teurer Spaß - der gute Onkel zieht mir das Fell über die Ohren! Hoffentlich lebt er lange genug, um auszuspudden, was wir ihm dann abnehmen...“

„Oder er stirbt, und dann...“

Der Tod blieb ihr der liebste Verbündete. Bela trat wieder an den Tisch.

„Nun ist alles kalt geworden.“

„Macht nix, Mutter. Laß nur. Auf das kommt es jetzt nicht an.“

„Darauf“, forrigierte Gebhard.

„Darauf kommt's auch nicht an - dank' dir schön für die Belehrung. Es handelt sich um den Arl. Er wartet auf ein Telegramm.“

„Auf was für ein Telegramm?“ fragte Gebhard sehr erkaunt.

„Wir wollen ihm telegraphieren, daß er kommen darf.“

Gebhard rückte seinen Teller ab und schenkte sich ein zweitesmal ein.

„Ja, wiejo denn - „darf“? Er ist doch ja Hause hier... oder nicht, Mutter?“

Die Mutter nickte kaum merklich.

„Er schon.“

„Er will mit dem Fräulein... mit seiner Braut kommen. Wir können's ihm doch nicht abschlagen.“

Die Mutter beugte sich über den Tisch, ihre grauen Augen flackerten.

„Und wenn ich alles auf mich nähme... ich habe das Geld nicht. Nein... das Geld habe ich nicht dazu, verheißt ihr? Den Arpad hab' ich durchgehalten. Was er gekostet hat - kann Bela euch ja erzählen.“

„Neben die Mittel... ich mein' über dem Kostenpunkt, da könnt' man sich... ja, da könnt' man sich alle miteinander verständigen...“, meinte Bela.

Die bringliche Bitte in seinen von einem zum anderen wandernden Augen war nicht zu übersehen.

Gebhard druckte.

„Ja... darüber... natürlich. Darüber müßte man sich verständigen...“

Sie sprachen noch alle hin und her. Bela wurde immer nervöser, blidte immer häufiger auf die Uhr. In einer Stunde mußte er im Cafe zum Nachmittagskonzert sein, sich vorher noch umziehen und die Depeche aufgeben. Und wenn bis morgen geiproden wurde - die Depeche mußte weg. Morgen konnte man sie ter beraten.

„Ich will Ihnen was sagen, Frau Caslo... wenn es Sie beruhiat, und für die erste Zeit - der Arpad kann in Lina's Zimmer schlafen dräben im Geschäft -“, sagte Karl Ebert.

Gebhard nickte.

„Das ist gut. Das ist das einfachste.“

Bela wurde lebhaft.

„Das ist ein Ausweg, Ebert... das war a'heidt. Jetzt muß nur die Mutter die Zügel a'fammenbekken, Ja und Amen sagen - dann ist's ich's Telegramm gleich ab.“

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Stadtkreis

## Der Weiße Sonntag

durfte im Kranze der erquickenden Frühlings-Sonnetage nicht fehlen. Zwar herrschte gegen eine empfindliche Kühle, aber da, wo die Sonne hinstrahlte, war es angenehm, obwohl eine erfrischende Brise schlemmte nach erwärmender Umhüllung greifen ließ. Die Natur bietet jetzt in ihrem zarten Grün ein wunderbares Bild. Nachdem die Pfirsichblüte vorüber, haben nun die Apfelbäume ihre Blütenknospen mit der reizenden Farbensmancierung aufgesteckt und erfreuen durch ihre Fülle.

Der schöne Tag führte denn auch gestern wieder große Scharen hinaus in die blühende Welt. U. a. machte auch der Schwarzwaldberein eine Blütenwanderung. Das Albtal war wieder eine zu Fuß und Wagen stark besuchte Gegend, wenn auch der Verkehr den an Ostern natürlich nicht erreichte. Zu den Wanderertruppen gehörten auch die Erst-Kommunikanten, für die der Weiße Sonntag der Ehrentag ist. Nach Erfüllung ihrer religiösen Pflichten sah man sie häufig mit älteren Führern einen Spaziergang unternehmen. Sie durften sich des sonnigen Tages herzlich freuen und mit ihnen die Eltern, für die ein solcher Tag auch große materielle Opfer verlangt. Zu den vielbesuchten Plätzen gehörte in erster Linie wieder der Stadtpark, wo sich ein starkes Publikum eingefunden hatte. Entfaltete der Stadtpark doch mehr und mehr Netze, die seine Unentbehrlichkeit zur Erholung betreffen.

Zu den Anlagen, die einen bemerkenswerten Schmuck entfalten, zählt auch jene des Richard Wagner-Platzes, wo die mit Gänseblümchen besetzte Wiese von den blühenden Bäumen umrandet ist. Es ist ein entzückender Anblick, der sich hier bietet und dem Naturfreund einen hohen Genuß bereitet. Mit solcher Macht wie diesmal ging es selten in den Frühling hinein, und wenn keine Fröste mehr eintreten, so dürfen wir auch reichen Erntesegen erhoffen.

## Badische Gedenktag

Am 12. April 1111 starb Berthold II., ein Sohn des Herzogs Berthold I. von Kärnten, der erste, der sich seit 1100 nach seiner Dreizehngung Herzog von Böhmen nannte, der Gründer des Klosters St. Peter.

Am 12. April 1720 verlegte Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz seine Residenz und den Sitz der Staatsbehörden von Heidelberg nach Mannheim.

Am 12. April 1869 trat der Bad. Landes-Luxurral zu seiner ersten Tagung zusammen.

## Kurschristprüfung

Das Prüfungsausschuss für Kurschristprüfung bei der Handelskammer Karlsruhe hat seine nächste Kurschristprüfung am Sonntag, den 18. April, ab. Es wird geprüft in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 250 und 300 Ellen Gewandbreite in der Minute. Die vom Prüfungsausschuss festgelegten Richtlinien, aus denen die näheren Bedingungen ersichtlich sind, werden den sich anmeldenden Prüflingen von der Handelskammer überreicht.

## Sachbeschädigung

In der Nacht zum 10. April wurden auf dem Lagerplatz eines Wirtshausers in der Wüdelmannstraße (Weg zwischen Luisen- und Weisenstraße) mehrere Grabsteine umgeworfen und beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 700 Mark. Außerdem wurden von denselben Tätern an diesem Weg Gartenanlagen verwüstet und Einfriedigungen umgerissen. Die beiden Täter, die von der Nachbarschaft gesehen wurden, sind etwa 20-22 Jahre alt, groß und schlank. Der eine trug einen hellen Ueberzieher und hellen Hut.

## Gähnerdiebstahl

In der Nacht zum 11. April wurden aus einem Gähnerhof an der Fautenbrunnstraße beim Rangierbahnhof 7 Hühner und ein Gahn gestohlen. Die Tiere wurden am Tatort abgeschlachtet. Der unbekannt Täter führte einen großen Hund bei sich.

## Festgenommen

wurden: ein Kaufmann von hier wegen Diebstahl; ein Kaufmann von Nürnberg, der vom Amtsgericht Straubing wegen Betrugs gelistet wurde; ferner 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

## Unfälle

Auf dem Fußballplatz „Südtörn“ ereignete sich gestern nachmittags beim Spiel durch ein Unfall, daß der Fußballspieler Max Winterfinger ausglitt und sich dabei das Schlüsselbein brach. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht. — Am Sonntag abend 6 Uhr wurde im Städtischen Tiergarten der Tierwärter Heinrich Dinkel von einem böseartig gewordenen Kameel in den rechten Oberarm gebissen. Da die Schmerzen nicht nachließen und die Wunden blutunterlaufenen Stellen aufwiesen, mußte der Tierwärter in das Städt. Krankenhaus überführt werden.

## Unfälle

Am Samstag nachmittags wollte sich auf der Kaiserstraße bei der Baldhornstraße ein zwei Jahre altes Kind an dem Trittbretten halten und der Straßenbahn nachspringen. Es kam zu Fall, stürzte zwischen Motor- und Anhängewagen und wurde von der Schutvorrichtung zur Seite geschoben. Von einem verheirateten Kaufmann konnte es noch rechtzeitig zwischen den Wagen hervorgezogen werden, so daß es glücklicherweise nicht überfahren wurde. — Beim Einbiegen aus der Vorholzstraße in die Weierheimer Allee stürzte am Samstag nachmittags ein Metzger aus Langenfeldbach gegen einen in den Anlagen stehenden Baum, wodurch das Kraftfahrzeug sowie die Einfriedigung der Anlage beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt.

# Aus der Geschichte der Karlsruher Festhalle.

In jeder auch noch so kleinen Gemeinde braucht die Einwohnerschaft bei den verschiedensten Anlässen einen größeren Versammlungsraum. Hierzu mag bei kleineren Verhältnissen der Saal eines Wohnhauses ausreichen. In den Städten oder gar in den Großstädten müssen eigene Saalbauten errichtet werden, um die Ansammlungen großer Volksmassen aufzunehmen. Es ist bezeichnend für die Entwicklung unserer Landeshauptstadt, daß man erst vor rund fünfzig Jahren ermittelte, daß der Bedarf nach einem großen Versammlungsraum empfand und praktische Vorschläge zur Beseitigung des Mangels herbeiführte. Auf verschiedene Weise hatte man sich bis dahin, auch durch Benützung der Turnhalle, geholfen. Das für 1875 geplante badische Sängerfest, die in Aussicht genommene Badische Industrie- und Gewerbeausstellung, eine landwirtschaftliche Ausstellung und die Vergrößerung der jeweiligen Gartenbau-Ausstellung drängten im Jahre 1874 dazu, in Karlsruhe den bis dahin fehlenden großen Saalbau vorzunehmen. In dem für die Förderung des Unternehmens eingesetzten Ausschuss arbeitete Architekt Dr. Cathian mit Oberbaurat Sternberg, der die Dachkonstruktion entwarf, ein Saalbauprojekt aus. Das Gebäude sollte neben dem Bierordisbad bei der zwischen Schiefwiese und Sallenwäldchen führenden Straße aufgestellt werden. Die Baukosten wurden auf ungefähr 80 000 Gulden berechnet.

Man dachte an die Ausführung des Baues unmittelbar durch die Stadt, erzog aber auch die Gründung einer Saalbau-Aktiengesellschaft, deren Grundkapital die Gemeinde und einzelne an Gebäude interessierte Vereine zusammenzubringen hätten. Der Festauschuss für das bevorstehende Badische Sängerfest machte in einer Zeitschrift nochmals dringend auf die Notwendigkeit einer Festhalle aufmerksam. So beschloß der Gemeinderat am 14. Oktober 1874 eine Vertagung der Stadt als Aktionärin mit zinslosen Aktien bis zur Summe von 2 000 Mark und die Aufnahme dieses Betrages in den kommenden Haushaltsplan. Die Genehmigung einer Summe von 9000 Mark für ein der Festhauskasse der Aktiengesellschaft zur Errichtung des Gebäudes bedingt zugelassenes Darlehen von 150 000 Mark, die Beschaffung des notwendigen Geländes auf der früheren Schiefwiese gegen entsprechendes Anerkennungsgehalt und die Bereitstellung der Mittel für die Einbeziehung des Platzes sowie für die Gas- und Wasserzuleitung in dem Voranschlag von 1875.

Rechtlich nahm die Öffentlichkeit zu dem Projekt Stellung. Es wurde geltend gemacht, daß die vorgesehene Beträge zu hoch seien, wenn es sich nur um eine provisorische Festhalle handle, und daß für eine solche nicht mehr als 10 000-15 000 Gulden auszugeben seien. Den vorgesehene Platz sei zwar zweckentsprechend, in dessen Mitte der Saalbau ins Stadtimere gelegt werden.

Am 22. Oktober 1874 hatte sich der Bürgerausschuss mit der Frage zu befassen und zu dem genannten Gemeinderatsbeschluss Stellung zu nehmen. Gleichzeitig hatte eine Versammlung unter Mitwirkung der Mitglieder des Ausschusses und der Mitglieder der Stadt eine einfache Festhalle aus Gemeindefonds zu errichten und einen Wettbewerb für geeignete Projekte auszusprechen. Ein anderer Antrag verlangte die nochmalige Beratung im Gemeinderat unter Bezug von Ausfühmtatbeständen und die Vorlage zur Entscheidung an den neuen Bürgerausschuss. Nach langen Verhandlungen unter Oberbürgermeister Lauter legte der Gemeinderat, nachdem er sich zu einer Besprechung zurückgezogen hatte, einen neugestalteten Antrag vor, der darauf abzielte, eine für Massenversammlungen bestimmte, einfache Festhalle in der Größe von etwa 300 Fuß Länge und 140 Fuß Breite mit Unterführung der Gemeinde baldigst zu bauen, die Schiefwiese als Baugelände zu wählen, dem Gemeinderat die Mittel für ein Ausschreiben zum Wettbewerb zu bewilligen und

für die Ausbringung der nötigen Summen einen neuen Kostenplan dem Ausschuss zur Genehmigung vorzulegen. Dieser Antrag fand alleseitige Billigung.

In der für die Angelegenheit eingesetzten Kommission, die alsbald ihre Beratungen begann, saßen Oberbürgermeister Lauter, Alt-oberbürgermeister Malsch und andere bekannte Persönlichkeiten. Auf den Kommissionsantrag wurde beschloffen, als Bauplatz für die Halle das Gelände hinter dem Bierordisbad (ein Viebel gegen die Eitlingerstraße, der andere gegen die Schiefwiese) zu wählen. Wegen Gewinnung des erforderlichen Platzes zu annehmbarem Preise trat man an das Domänenamt heran.

Trotzdem die Art des Ausschreibens und die Platzwahl öffentlich bemängelt wurden, ging der Gemeinderat von seinen Absichten nicht ab. Es wurde bekannt gegeben, daß durch das am 4. Dezember 1874 zusammengetretene Preisgericht den von Professor Durm vorgelegten Plänen der 1. Preis im Betrage von 1000 Mark zuerkannt worden und daß hinsichtlich der Wahl des Platzes eine Aenderung nicht vorgehen sei. Bis zum Juni 1875 ruhte dann die Angelegenheit, bis in einer Kommissionsitzung des Stadtrates vom 15. Juni beschloffen wurde, die Halle nach dem früheren Ausschreibungsplan auf der Schiefwiese zu errichten, weil die Domänenverwaltung die Abgabe des Bauplatzes im Sallenwäldchen verweigert hatte. In der Bürgerausschusssitzung vom 5. Juni 1875 wurde sodann mit Mehrheit die Genehmigung dazu erteilt, daß die Festhalle auf Kosten der Stadt erbaut werden solle und für die Errichtung und Ausstattung die Summe von 350 000 Mark auf dem Wege der Anleihe zu beschaffen sei. Im Dezember gab der Bürgerausschuss seine Zustimmung zum Abschluß eines Anleihevertrages der Stadt mit der Stadt, Festhaus- und Erparnis-Kasse. Wegen Ausführung des Festhallaubaus hatte sich der Stadtrat mit Professor Durm ins Benehmen gesetzt. Bereits im September 1875 war mit dem Bau der Halle begonnen worden.

Anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs Friedrich I. von Baden erlebte unsere inangestrichen vollendete Festhalle am Abend des 20. April 1877 durch das Festbankett, bei dem Kaiser Wilhelm I. und der damalige Kronprinz Friedrich sowie der großherzogliche Hof anwesend waren, ihre feierliche Eröffnung. Am 6. Mai gleichen Jahres gab die Kapelle des Leibregiments, geleitet von ihrem weitbekanntem Kapellmeister Voeltge, unter großem Andrang hiesiger und auswärtiger Besucher, ihr erstes Konzert im neuen Gebäude. Der Dank der Stadt an den Erbauer, Professor Durm, der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts durch eine Anzahl staatlischer und städtischer Bauten auf das architektonische Gepräge von Karlsruhe bestimmenden Einfluß ausgeübt hat, wurde ihm am 8. September durch eine feierlich ausgearbeitete Adresse, überreicht von Oberbürgermeister Lauter und Bürgermeister Schneker, nochmals besonders zum Ausdruck gebracht.

Wenn unsere Festhalle, neben der Entwicklung der Stadt entsprechend, bereits schon neue Versammlungs- und Ausstellungsbauten ins Dasein gerufen wurden, in Wäldchen auf eine fünfzigjährige Vergangenheit zurückblicken kann, so tritt sie es zugleich als Zeugin eines wichtigen Zeitabschnittes hiesiger und deutscher Kulturgeschichte. Bedeutende Persönlichkeiten des Staatslebens, der Wissenschaft und Kunst haben in ihren Mauern gewirkt, wichtige jeweilige Gegenwartfragen, die die Allgemeinheit beschäftigten, haben in der Festhalle Erörterung gefunden, hier wirkten Wissenschaft, Kunst, Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft auf Tausende, und hier haben Angehörte in gelassenen Stunden Freude und Erholung gefunden. Deshalb dürfen wir uns auch einmal unserer, zwar nicht mehr zeitgemäßen, aber unentbehrlichen Festhalle erinnern.

**Brand.** Durch Ueberhitzen eines Heizkessels geriet in einer Wohnung in der Georg-Friedrich-Straße ein Bett in Brand, wodurch unbedeutender Schaden entstand.

**Waldiebstahl.** wurden in der Nacht vom Freitag auf Samstag im Stadteil Hüppurr verübt. Die Diebe war in den Hausgärten zum Trocknen aufgehängt.

## Gerichtssaal

**Scharfe Strafe für Milchpantchen.**  
 In Karlsruhe, 12. April. Das Amtsgericht hat die ledige Elia Mad aus Spöck wegen Milchfälschung zu einer Woche Gefängnis und 80 Mk. Geldstrafe (evtl. weitere 16 Tage Gefängnis) verurteilt.

**ld, Mannheim, 8. April.** Dieser Tage wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den 35jährigen Karl Sauter von Freiburg verhandelt, der unter Anklage des Münzverbrechens stand. Sauter, der ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich hat und eine Zeitlang als Lokomotivbeizer, dann als Drehmaschinenbesitzer und als Korporator tätig war, hat falsche Zweimarstücke herzustellen und von 25 Stück 17 in den Verkehr gebracht, meistens in kleinen Päckchen verpackt an der Bergstraße. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

**ld, Mosbach, 9. April.** Am 6. April verhandelte das Schwurgericht gegen den verheirateten Landwirt und Metzger Franz Michael Reinhard aus Gilsbach, der unter der Anklage der Körperverletzung mit Todes-

folge stand. Reinhard hatte im Verlauf eines Vorstretzes seinen Nachbar Baumann tödlich angegriffen, zu Boden geworfen und gewürgt. Dagegen dieser sich nicht mehr wehrte, ergriff Reinhard einen in der Nähe stehenden Karst und schlug auf Baumann los, so daß diesem der dreistufige Karst im Körper stecken blieb. Baumann starb am andern Tag an der Verletzung. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. — Im zweiten Fall war der verheiratete Schmied Josef Meixner aus Mundenal wegen Brandstiftung und Verstoßungstrafs betrug angeklagt. Meixner hatte sein eigenes Anwesen in Mundenal vorsätzlich in Brand gesetzt, um die Versicherungssumme zu erhalten. Das Urteil lautete ebenfalls auf ein Jahr Gefängnis.

## Was unsere Leser wissen wollen.

**Dr. Schw.** Wenn alle geschätzten Mitlesenden so viel und so häufig fragen würden, müßte das „A. T.“ einige Dutzend Schriftsteller mit sämtlichen Leistungen im Hirn antworten; Beschäftigung hätten sie schon. „Also“, wie die Karlsruher sagen: Johnson hat ein Name wie etwa Walter in Deutschland. Ist suchen Sie mal selbst gefälligst, wen Sie meinen! Andrew J. war 1865-1869 Präsident der U. S. A. Deleat 3. 1808 518 1875 spielte eine öffentliche Rolle in Tennessee, Samuel J. war ein Schriftsteller (Sprachwerke) und lebte 1709-1784 in England. — Walpole gibt es drei von Bedeutung, zwei waren Schriftsteller, einer Staatsmann, alle in London. — Spenser, englischer Philosoph und Soziologe, gest. 1903. — Campbell, englischer Dichter, gest. 1844; Campbell-Bannerman, engl. Staatsmann, gest. 1908. — Lafayette französischer General und Politiker, gest. 1834.

**D. O. in G.** Die Denksart „das Licht zwischen und ist gerichtet“ rührt von einer lombardischen Handlung her, die im Mittelalter üblich war. Hatte ein

Mitter die Standeserte verließ, so wurde durch einen Servis bei der Tafel an seinem Platte das Fleisch durchgeschnitten, sowie sein Zeller und das Brot umgekehrt.

**B. D.** Nach unserer Auffassung handelt es sich um ein Gefälligkeitsdarlehen. Sie sind berechtigt, 100 Prozent des Goldmarkwertes vom 1. September 1920 an zu verlangen. Die 2000 Mark hatten damals einen Goldmarkwert von circa 200 Mark.

## Der Schwewinger Schloßgarten.

Man schreibt uns: Unter dem Titel „Jahreschau deutscher Arbeit“ findet in Dresden eine Jubiläums-Gartenbauausstellung vom 28. April bis Anfang Oktober statt. Es wird hier deutsche Arbeit und deutsches Können zur Schau gestellt. Das Hauptziel ist, daß deutsche Arbeit im deutschen Gartenbau überall mehr Anerkennung und Würdigung finden möge. Nicht immer wird diese deutsche Arbeit anerkannt und gefördert, denn viele Millionen Mark gehen alljährlich für Einfuhr gärtnerischer Produkte, sei es für Blumen, Pflanzen, Obst und besonders für Gemüse ins Ausland. Mag sein, daß in einzelnen Fällen bessere klimatische Verhältnisse die Erzeugung gärtnerischer Produkte begünstigen, aber sachkundige Leute behaupten, daß ein großer Erfolg unserer ausländischen Konkurrenz in der Umfrucht, Ausdauer und der ausgezeichneten Schulung des Gärtnerstandes, besonders aber in dem Zusammenwirken von Staat und hervorragenden Fachleuten, sowie in der ausgezeichneten Verkaufseinrichtung zu suchen sei.

Man ist bestrebt, der ausländischen Konkurrenz entgegenzutreten, die Landwirtschaftskammer in Schlesien hat dazu einen guten Anfang gemacht. Durch die Uebernahme der „Höheren staatlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau“ in Proskau (Ober-Schlesien) wurde eine Stätte geschaffen bzw. erhalten, in der neben der theoretischen und praktischen Ausbildung der jungen Berufsgärtner in allen Fächern des Gartenbaues, besonders auch dem Gemüsebau weitest Beachtung geschenkt wird. Durch die Berufung eines Spezialfachmannes für holländischen Gemüsebau, soll die Einführung der holländischen Kulturmethode durchgeführt werden. Die Versuchsergebnisse in Proskau berechtigen dazu, die holländische Kulturmethode für Schlesien zu empfehlen.

Unter Klima in Baden würde sich dazu, ohne Zweifel, noch viel besser eignen. Daß unsere Landwirtschaftskammer in Baden auch Interesse hat, der Einfuhr gärtnerischer Erzeugnisse entgegenzutreten, beweist, daß die Kammer beschloffen hat, an maßgebender Stelle vorstellig zu werden, um einen ausreichenden Rollschuß für den deutschen Gartenbau zu erreichen.

Die Schlesische Landwirtschaftskammer hat aber auch erkannt, daß man der ausländischen Konkurrenz durch eine zielbewusste Kulturmethode ganz wesentlich entgegenzutreten kann, vielleicht mit mehr Erfolg, als mit Rollschuß allein. Es wäre zu wünschen, daß der badische Staat bzw. die Landwirtschaftskammer sich auch eine solche Bildungstätte für junge Gärtner zu legen würde. Die heutige Zeit fordert für den Gärtner viel mehr Schulung, nicht allein zur Förderung der Produkte für den heimischen Bedarf, sondern auch, um der ausländischen Konkurrenz wirkungsvoll zu begegnen. Wie hat der letztverstorbenen König der Belgier persönlich den belgischen Gartenbau gefördert, auf welchen Höhepunkt hat die holländische Regierung den Gartenbau in Holland gebracht. Fast jede große Gärtnerei in diesen Ländern ist eine Schule für junge Gärtner, und deshalb suchen junge, strebsame deutsche Gärtner in diesen Gärtnereien ihre Kenntnisse zu erweitern. Jeder mit Fachkenntnis geleitete auf eingerichtete Gartenbaubetrieb, sei er eine Erwerbs- oder Staatsgärtnerei, ist direkt oder indirekt eine Bildungsstätte für angehende junge Gärtner.

Sehr bedauernd wird es deshalb allgemein, ganz besonders in den maßgebenden gärtnerischen Kreisen Deutschlands, daß die Verwaltung des allberühmten Schwewinger Schloßgartens dem Fortschritt übertrugen wurde, also einer Verwaltung, die gar keine gärtnerische Vorbildung hat und deshalb auf unserer fortschrittlichen, heimischen Gartenbau nicht den geringsten Einfluß haben kann, und deshalb als fördernde Bildungstätte nicht in Betracht kommen kann.

In welcher reizender Stätte der bildenden Gartenkunst könnte dieses historisch schöne, von dem größten Gartenkünstler seiner Zeit geschaffene Areal noch weiter ausgebaut und vervollkommnet werden, wenn die Verwaltung dieses Gartens einem durch und durch gebildeten, mit langjähriger Erfahrung ausgerüsteten gärtnerischen Fachmann übertragen würde.

Mit der Lösung dieser Aufgabe würde dieser Garten von selbst eine Bildungstätte für jeden Gärtner sein, aber auch die Garten- und Naturfreunde würden den hohen Wert solchen Könnens bald erkennen und zu schätzen wissen. Weil diese hohe Aufgabe einem in seinem Berufe so sehr in Anspruch genommenen Fortmann nicht zugemutet werden kann, würde der gebildete Gärtnerstand Deutschlands es sehr begrüßen, wenn die Verwaltung des Schwewinger Schloßgartens recht bald einem tüchtigen gärtnerischen Fachmann übertragen würde, damit der Schloßgarten eine Segensquelle für unseren gesamten heimischen Gartenbau werden könnte.

## Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag: zunehmende Bewölkung, etwas wärmer.

Rheinwasserstand.

	12. April	11. April
Baldobst	— m	— m
Schutterweil	1,60 m	1,69 m
Rehl	2,61 m	2,68 m
Warau	4,41 m	4,39 m
„	— m	mittags 12 Uhr 4,43 m
„	— m	abends 6 Uhr 4,45 m
Mannheim	8,84 m	8,81 m

**Lang** Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus. **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen **Fürnols** oder **Pianos** Harmoniums oder

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Wirtschafts- und Wochenrundschau.

Zeit einigen Monaten befinden wir uns in einem wirtschaftlichen Uebergangsstadium. Der Konjunkturfunkt scheint nach fast übereinstimmenden Meldungen überwunden zu sein, doch ist diese Beurteilung rein relativ; der Stillstand in der Verschlechterung hat noch nicht gleichmäßig einer Verbesserung Platz gemacht, und was man jetzt als Aufstieg bezeichnet, wäre vor einem halben Jahr noch als unerhörter Tiefstand angesehen worden. Immerhin überwiegen die Anzeichen einer Besserung diejenigen einer Verschlechterung. Auch nach dem Bericht der preussischen Handelskammern erfuhr die Wirtschaftslage im März eine kleine Besserung. Die Abnahme der Konsums im März (1871 gegen 1908 im Februar) scheint ebenfalls für ein Abflauen der Krise zu sprechen. Der Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer dagegen stellt für seinen Bezirk fest, daß Ansichten für eine grundsätzliche Besserung immer noch nicht vorhanden seien. Für eine leichte Besserung sprechen die Märzberechnungen für die Güterwaagenstellung, die darauf schließen lassen, daß der Güterumsatz eine Zunahme erfahren hat. Aus verschiedenen Industriezweigen, so aus der Automobilindustrie, wird eine Zunahme der Beschäftigung gemeldet, die allerdings in diesem letzteren Falle rein saisonmäßig ist. Auf dem Arbeitsmarkt macht sich dies allerdings nur in sehr geringem Maße bemerkbar. Es kommt dies zum Teil daher, daß die Produktionsmöglichkeiten erst einmal mit den vorhandenen Arbeitskräften etwas mehr ausgenützt werden, bevor man zu Neueinstellungen schreitet. So kann in Baden in der letzten Märzwoche von einer nennenswerten Besserung am Arbeitsmarkt leider noch immer nicht gesprochen werden.

Die Preisentwicklung der letzten Zeit scheint ebenfalls nicht für eine entscheidende Änderung der Wirtschaftslage zu sprechen. Die amtliche Großhandelsindexziffer, berechnet auf den 7. April, zeigt eine Erhöhung auf 122 gegen eine Durchschnittsziffer von 118,3 im März und von 118 im Februar. Dabei ist aber bemerkenswert, daß diese Steigerung allein von den Agrarprodukten herrührt. Diese sind von 112,4 im Februar auf 113,1 im Durchschnitt im März und auf 119,3 am 7. April gestiegen. Andererseits ist der Index für Industriegüter von 129,5 im Februar auf 128 im März und auf 126,9 am 7. April zurückgegangen. Diese rückgängige Ziffer für Industriegüter zeigt immer noch das Darniederliegen des Absatzes an. Durch diese Preisentwicklung schließt sich die „Schere A“, d. h. das Verhältnis in der Preisgestaltung zwischen Industriegütern und Agrarprodukten wird verringert, sieht doch dem Sinken der Preise für Industriegüter ein händiges hartes Steigen der Agrarprodukte gegenüber. Märktliche Weisen notierte an der Berliner Produktbörse am 1. Februar 24 M., am 1. März 25,2 M., am 31. März 27,7 M., am 7. April 28,1 M. je Tonne. Auf die Ursachen dieser Preisbewegung sei hier nicht eingegangen. Jedenfalls aber bedeutet sie eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten und damit eine verminderte Konkurrenzfähigkeit.

Eine Besserung der Produktionsverhältnisse bahnt sich dagegen jetzt in einem anderen Punkt an, nämlich in der Verbilligung der Kredite. Es hat sich allmählich eine völlige Umkehr des Verhältnisses zwischen Kreditbedürfnis und Kreditangebot herausgebildet. Die Höhe der Wirtschaftskredite, d. h. die Wechsel- und Lombardbestände von Reichsbank, Privatnotenbanken und Rentenbank haben sich von 3,3 Milliarden im September vorigen Jahres bis auf etwa 2 Milliarden gegenwärtig gesenkt. Dies kann nicht ohne weiteres als günstiges Zeichen aufgefaßt werden, ebenso wie das übermäßige Angebot kurzfristigen Geldes an der Börse nur darauf hinweist, daß die Wirtschaftsmaschine mit halber Kraft arbeitet, d. h. weniger in Form kurzfristigen Kredites braucht. Das Ausschlaggebende ist aber, daß sich allmählich die Hinüberlenkung der kurzfristigen Gelder auf den langfristigen Kapitalmarkt vollzieht, und daß die Kapitalbildung im Inland größere Fortschritte macht. Sind doch die Einlagebestände der Sparkassen von 600 Millionen Ende 1924 auf mehr als 1,6 Milliarden Ende 1925 gestiegen. Diese Steigerung übertrifft den Durchschnitt der Vorkriegszeit um mehr als das Doppelte, wenn auch die Einlagen, absolut genommen, nur etwa ein Zehntel der Vorkriegszeit ausmachen. So mehrten sich die Ansprüche an den inländischen Kapitalmarkt, die bis jetzt alle noch ihre volle Befriedigung gefunden haben. Länder, Kommunen und neuerdings auch Industrieunternehmen haben mit Erfolg ihren langfristigen Kapitalbedarf im Inland decken können.

Die New Yorker Börsenbaisse scheint auf dem Gebiete der Auslandsanleihen eine wesentliche Änderung der Lage im Gefolge zu haben. Von amerikanischen Seite wurden Gebote nach Deutschland gerichtet, die drüben gehandelt deutschen Werte aufzunehmen, wobei natürlich Entlastungsansprüche seitens der durch die New Yorker Baisse Geschädigten mitsprachen. Das Bemerkenswerteste an diesem Vorgang ist, daß diesen Verkaufsgeboten von deutscher Seite Beachtung geschenkt werden mußte, weil die Berliner Kurse für ähnlich ausgestattete Papiere nahe an den internationalen Handelswert herangekommen sind. Prozentige Anleihen notierten in New York 88-95 Prozent, in Berlin stehen prozentige auf pari und darüber. Außerdem fällt in Amerika der Kapitalertragsabzug fort. Also könnten auch deutsche Schuldner erwägen, die eigenen in Amerika aufgelegten Schuldtitel zurückzukaufen, um binnen kurzem in Deutschland einen billigeren Kredit zu finden. Inwiefern ist hier zu überlegen, wie weit der Landesertragsabzug in Deutschland überhaupt noch zurückgehen kann. Sehr tief unter Auslandsniveau bestimmt nicht, und wenn wir auf dem Gebiete der langfristigen Anleihen bereits recht nahe an ausländische Verzinsung heran-

gerückt sind, so dürfte die äußerste Schranke für die Senkung nicht mehr fern sein. Typisch ist der in der abgelaufenen Woche gefaßte Beschluß der Beratungskommission für Auslandskredite, die Genehmigung der zweiten Tranche der großen amerikanischen Kommunal-Sammelanleihe der Girozentrale, die 10 Millionen Dollar betragen sollte, wegen der zu ungünstigen Bedingungen zu verweigern. Infolgedessen wird die Girozentrale zunächst eine Inlandsanleihe von 40 Millionen Mark ausgeben, die mit 8 Prozent verzinst und zu 95 Prozent (bis 1931 unfällig) ausgegeben werden soll. Wenn, wie zu erwarten ist, das Zeichnungsergebnis günstig ist, darf ein allgemeiner Ansturm Anleihebedürftiger auf den deutschen Geldmarkt erwartet werden. Ob dieser aber dann stark erhöhte Ansprüche gewachsen sein wird, ist allerdings sehr zweifelhaft.

In der Börse ist die Stimmung nach den ausgiebigen Kurssteigerungen während des ersten Quartals ruhiger geworden, da die notwendige Mittelaufschüttung für die Fortsetzung der Aufwärtsbewegung fehlt und sich zweifellos eine gewisse Ueberproduktion im schwächeren Hand herausgebildet hat. Man konnte ferner die Beobachtung machen, daß auch aus dem Ausland einiges Aktienmaterial zurückfloß. Zur Begründung für diese erstmals beobachteten fremden Abgaben diente ein unkontrolliertes Gerücht, wonach die Aufnahme einer deutsch-amerikanischen Reichsanleihe geplant sei. Von einer solchen Maßnahme befragt man einen ungünstigen Einfluß auf die Aktienmärkte. So kam es in den großen Spekulationsmärkten zu einer Senkung des Kursniveaus. Jedoch war das Aussehen des Marktes trotzdem nicht unfreundlich, weil zugleich mit der Abkehr von den Großwerten des Spekulationsmarktes sich ein neuer Interessentenkreis für eine Anzahl von niedrig stehenden Spezialpapieren gebildet hat. Dies dürfte mit der Erwägung zusammenhängen, daß sich der Geschäftsgang in einzelnen Wirtschaftszweigen, wie in der Automobilindustrie und in anderen Saisongewerben, ferner in den mit der Bauindustrie zusammenhängenden Zweigen, in der Elektro- und Textilindustrie verhältnismäßig günstiger gestaltet hat, als in den großen Schlüsselindustrien, was in den letzten Monaten verlässlichen Dividendenaussichtungen und Generalversammlungserklärungen auch zum Ausdruck kommt, während gerade die bisher begünstigten Werte des Montan- und Schiffahrtsmarktes (siehe Kapag) meist ertragslos waren und ihren großen Kursanstieg in der Hauptsache der Beteiligung des ausländischen Kapitals zu verdanken hatten. Waren es also bei den Montan- und Freigabewerten vorerst Zukunftshoffnungen, die das Interesse der internationalen Spekulation geweckt hatten, so handelt es sich bei den jetzt auf den Schilde gehobenen Sonderpapieren um Umgruppierungen nach der Rentabilität, die durch die Rückkehr zu normaleren Geldverhältnissen noch beschleunigt werden. In der Montanindustrie scheint zwar auch der Tiefpunkt der Wirtschaftskrise überwunden zu sein, aber ökonomische Vorteile aus der Rationalisierungsbewegung und Konzentrationsbewegung werden sich wohl erst dann ergeben, wenn die Valuten in Frankreich und Belgien stabilisiert sein werden und die dortige Schwerindustrie im Zeichen der Deflationskrise stehen wird. Geht diese Entwicklung aber erst einmal vor sich, so müssen sich für die deutsche Eisenindustrie erhebliche Vorteile ergeben und voraussetzende Auslandskredite haben denn auch nichts Ungewöhnliches daran gefunden, dividendenlose deutsche Montanpapiere mit einem Agio über den Nominalwert zu bezahlen, besonders da man wohl voraussetzen darf, daß die Abschreibungen der unproduktiven gewordenen Anlagen bei der Bemessung des künftigen Aktienkapitals der Vereinigten Stahlwerke N.-G. in hinreichender Maße berücksichtigt worden sind, d. h. daß unter die Inflationsfüßen der Strich gezogen ist.

### Wirtschaftliche Rundschau.

#### Eröffnung der Frankfurter Frühjahrsmesse.

Die bisherigen Messen dieses Jahres, nicht zuletzt die Leipziger, standen ganz unter der Wirkung der Krise. Die trüben Ergebnisse dieser Veranstaltungen waren kein günstiges Vorzeichen für die Frankfurter Messe. Die Anstichzahl ist stark zurückgegangen und wird sich diesmal auf rund 1300 bis 1400 belaufen. Die Messeleitung hat aus der Lage die Folgerung gezogen, die Messe zunächst räumlich in starkem Maße zu konzentrieren. Das Haus der Technik und einige angrenzende Hallen wurden nicht mehr belegt. Somit bleibt als geschlossenes Ausstellungsgebiet das Gelände dreieckig zwischen dem Hause Offenbach, der Südhalle und dem Hause der Moden. Vom übrigen bestehenden Raum hat man einen großen Teil, im Durchschnitt etwa zwei Drittel voll belegen können. So ist das Bild eines Großmarktes erhalten geblieben, vorzugsweise in den Spezialgebieten der Frankfurter Messe, wie Textilien und Leder.

Entsprechend der wirtschaftlichen Lage und besonders auch den Messerfahrungen dieses Frühjahrs ist die Mehrzahl der Aussteller mit sehr stark herabgesetzten Erwartungen auf der Messe erschienen. Demgegenüber ergab sich, nachdem das Messergeschäft in Gang gekommen war, weithin der Eindruck: Es ist besser, als erwartet. Dieser Eindruck befestigte sich noch im Laufe des Nachmittags. Neuerungen solcher Art hörte man in den verschiedensten Gruppen, im Hause Schuh und Leder, wie im Hause Offenbach, auf der Textilmesse, wie bei den hauswirtschaftlichen Geräten, auf der technischen Messe wie im Hause Werkbund. Eine Ausnahme davon bildete eigentlich nur die Möbelmesse, auf der fast nur pessimistische Äußerungen zu hören waren.

Natürlich gibt es auch in allen anderen Abteilungen einzelne Branchen, die schlecht abgeschnitten haben und nun recht meßmüde sind. Es sind hauptsächlich die Gruppen, die schon jetzt gegen früher stark zusammengedrückt sind und zum Teil nur noch durch einzelne Firmen vertreten werden. So scheint sich allmählich immer klarer die Notwendigkeit einer Konzentration auf bestimmte Branchen und gleichzeitige auch das künftige Bild herauszuschälen: Bei den Ausstellern macht ein ständiger Kern in den wichtigsten Fachgruppen einen bleibenden Eindruck, auf der anderen Seite ist ein Stamm von Besuchern aus dem süd-, west- und mitteldeutschen Umkreis von Frankfurt der Messe sicher.

Die Zahlungsweise scheint im allgemeinen noch schleppend zu sein, jedoch ist auch hier vielfach eine Besserung zu konstatieren, kleinere Aufträge werden in einzelnen Fällen bar bezahlt, und in der Vorstadt der Einkäufer, die nicht mehr sorglos beliebige Bestellungen vornehmen, glaubt ein Teil der Aussteller wohl mit Recht eine Milderung zur Gewissenhaftigkeit erlangen zu können.

**Verständigung zwischen der deutschen und französischen Kaliumindustrie.** Die Verhandlungen zwischen den Delegationen des deutschen Kaliumindustrials und der Societe Commercial des mines de Potasse in Paganon haben zu einer Verständigung über die Umwandlung des bisherigen provisorischen Verhältnisses in einen langfristigen Vertrag geführt. Dem Deutschen Kaliumindustrials bleibt Deutschland, der Societe commerciale Frankreich mit seinen Kolonien und Protektionsgebieten wie bisher vorbehalten. Die Vereinbarungen sind zwischen den beiden Gruppen nach Maßgabe des wachsenden Auslandsabfahres geregelt. In Bezug auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika tritt vorläufig keine Änderung ein. Die wissenschaftliche Tätigkeit und die Verkaufszahl wird in allen Ländern nach gemeinsamen Gesichtspunkten verfahren werden. Von der Vereinbarung wird eine günstige Entwicklung der Kaliumindustrie im Interesse der beiden Länder und der Verbraucher der gesamten Welt erwartet.

**Beschäftigung des deutschen Messenhauses auf der Mailänder Weltausstellung.** In Gegenwart des ehemaligen italienischen Wirtschaftsministers und Präsidenten der Mailänder Messe, Mada, des Vizepräsidenten von Brindisi als Vertreter des deutschen Volkshauses, des Reichskommissars Vegetationsrat Schwarz, des Generalkonsuls Schmitt, des Legationsrates Dr. Oster als Vertreter des Auswärtigen Amtes in Berlin und des Präsidenten des italienischen Industrieverbandes fand am Samstag in Anwesenheit zahlreicher Gäste und Pressevertreter eine Besichtigung des neuen deutschen Messenhauses statt. Die Eröffnung der Messe erfolgte am Sonntag durch den Herzog von Aosta. Der deutsche Tag ist auf den 17. April festgesetzt worden.

### Aus Baden

**Der Zeichnungskurs der Badischen Anleihe** wird nun endlich bekannt. Am 15. April wird bei den Bankfirmen Niederländische Handelsmaatschappij Pierson & Co., R. Mees u. Zonen und Bes u. Co. ein Betrag von 7 Millionen Schweizerfranken 6 Prozentiger Anleihe des Freistaates Baden zum Kurse von 100 Prozent zur Zeichnung aufgelegt werden. Der in Baden zur Auszahlung kommende Kurs beträgt etwa 88 Prozent.

**Die Badische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. Karlsruhe.** Die Genossenschaft erzielte im Geschäftsjahr 1925 nach Vornahme reichlicher Abschreibungen einen Reingewinn von 98.810 RM. Auf die einbezahlten Geschäftsanteile der Genossen wird eine Dividende von 10 Prozent vorgeschlagen; der Rest soll den Reserven zugewiesen werden. Der Mitgliederbestand am 31. Dezember 1925 setzt sich zusammen aus insgesamt 1067 Genossen zusammen. Das Geschäftsergebnis beträgt 1.662.000 RM., die Gesamtsumme 16.620.000 RM., die Reserven 370.000 RM. Der Gesamtwert belief sich auf rund eine Milliarde RM. Die eigenen Spar- und Darlehensstellen betragen 7.700.000 RM. Die Genossenschafts-Versammlung findet am 14. Mai d. J. statt.

### Banken

**Reichsbankausweis.** Der Ausweis vom 7. April zeigt die in der ersten Monatswoche übliche Entlastung der Bank. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten ging um 56,1 Mill. RM. auf 1.481,8 Mill. RM. zurück. Die Bestände an Wechseln und Schecks allein zeigten eine verhältnismäßig geringe Verminderung um 11,8 Mill. RM. auf 1.227,7 Mill. RM., da 84 Mill. RM., die redestontiert waren, in das Portefeuille der Bank zurückkehrten. Der Betrag der redestontierten Wechsel weist infolgedessen eine Verringerung auf 329,5 Mill. RM. Die Lombardanlage ging um 69,8 Mill. RM. auf 7,7 Mill. RM. zurück, der Effektenbestand erhöhte sich um 2,0 Mill. RM. auf 246,4 Mill. RM. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen fehlten 133,4 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurück, und zwar nahm der Umlauf an Reichsbanknoten um 98,2 Mill. RM. auf 306,4 Mill. RM., der Umlauf an Rentenbanknoten um 35,2 Mill. RM. auf 1073,2 Mill. RM. ab; 15 Mill. RM. an Rentenbanknoten, die gemäß § 7 b des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbanknoten dem Tilgungsfonds zugeführt wurden, gelangten zur Tilgung, so daß sich die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen um 20,2 Millionen RM. auf 485,1 Mill. RM. erhöhten. Die fremden Gelder weisen eine Vermehrung um 145,3 Mill. RM. auf 770,7 Mill. RM. auf. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen

erhöhten sich um 0,8 Mill. RM. auf 1972,5 Mill. RM. Von diesem Betrage entfallen 1491,1 Mill. RM. auf Gold und 481,4 Millionen RM. auf deckungsfähige Devisen. Die Deckung der Noten durch Gold allein stieg auf 47,2 Prozent auf 48,7 Prozent, die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 62,4 Prozent auf 64,4 Prozent.

### Berkehr

#### Oberrheinischfahrt.

Im oberen Lauf des Stroms war das Wasser in den letzten Tagen der vorianen Woche steigend, hervorgerufen durch Schneeschmelze und Niederschläge. Dadurch war erhebliche Einschränkung in den Auslieferungsmöglichkeiten im Mannheim möglich, wenn diese auch nicht ganz eingestellt werden konnten. Heute wurden nach Rehl flutende Schiffe auf einen Tiefgang von etwa 250 Zentimeter nach Straßburg bestimmt auf einen solchen von 240 Zentimeter abgeleitet. Kam man so weit um eine wesentliche Auflockerung der Röhre herum, so konnte diese günstige Lage aber keineswegs ausnützt werden, weil es an ausreichenden Gütern zur Verfrachtung fehlte. Sehr mühsam waren die Schleppzüge, die die Strecke Mannheim—Straßburg beführen. Meistens handelte es sich um die Beförderung von Reparationsstoffen, Brennstoffe für süddeutschen Bedarf wurden nur in geringem Maße angebracht. Von Getreide kamen über Rotterdam und Antwerpen beschränkte Ladungen nach dem Oberrhein, wovon ein Teil nach erfolgter Umladung in Rehl an Bahnwagen seinen Weg nach der Schweiz nahm. Die Getreidefrachten für Partien von mindestens 100 Tonnen stellten sich jüngst von Rotterdam nach Worms, Mannheim und Ludwigshafen für Schwerkorn auf etwa 1,45 Mfl., Weichfrucht etwa 1,55 Mfl., nach Karlsruhe auf etwa 2,05 Mfl. bzw. 2,15 Mfl., nach Rehl und Straßburg auf etwa 2,70 Mfl. bzw. 2,80 Mfl., ferner von Antwerpen nach Worms, Mannheim und Ludwigshafen auf etwa 1,80 Mfl. bzw. 1,70 Mfl., nach Karlsruhe auf etwa 2,20 Mfl. bzw. 2,30 Mfl. und nach Rehl und Straßburg auf etwa 2,85 Mfl. bzw. 2,95 Mfl., alles tote in den Räumen verladen.

Für Talfrachten notierte man ab Mannheim-Ludwigshafen, nach Röll, Düsseldorf und Duisburg für Schwerkorn etwa 2 M., für Weichfrucht etwa 2,25 M. Die Talverladungen von Holzschittware von Karlsruhe nach den mitteldeutschen Verbrauchszentren infolge der ungünstigen Verbrauchsverhältnisse am Mittel- und Oberrhein, und weil auch größere Posten runderer und bufomünlicher Ware über die Seehäfen nach diesen Gebieten kommen, schwach. In Mannheim wurden die Talfrachten infolge des Ueberangebots an Raubraum weiter herabgedrückt. Für eine Schiffsladung von 1000 Tonnen in Säcke gefülltes Ammoniak wurden in Mannheim an Fracht nach Rotterdam 60 Cent je Tonne gezahlt, wobei die Unkosten und auch die Zölle und Steuern noch vom Schiffer zu tragen sind. Verraum war in allen Schiffsgrößen am ganzen Oberrhein sofort greifbar. Die Seeporto-Löhne von der Ruhr nach Mannheim stellten sich auf 0,90—1,00 M. von Mannheim nach Karlsruhe auf etwa 0,95—1,00 M., von Mannheim nach Straßburg auf etwa 0,70—0,80 M. die Tonne.

### Märkte

**Vom Del- und Feinmarkt.** Hamburg, 4. April. (Wochenbericht der Carl Heintz, Silber, Bonn, Gelsenkirchen, A., Hamburg.) In der abgelaufenen Woche machte sich die übliche Feiertagsstimmung bemerkbar, aber trotzdem blieb die Grundstimmung durchweg für alle Devisen und Dele fest. Besonders zeigte sich dieses bei Cobachnoten. Im allgemeinen kann man die Wahrscheinlichkeit machen, daß die Geschäftslage ein etwas freundlicheres Bild anzunehmen beginnt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte mit einem allmählichen Aufstiege zu rechnen sein. Hand in Hand damit würde eine starke Nachfrage einsetzen. Ob, wie angenommen wird, mit anziehenden Preisen zu rechnen ist, bleibt abzuwarten. — **London.** Infolge der Feiertage fiel die letzte Londoner Auktion aus. Da die höchsten Importeure kaum über 1000 Tonne veräußern und auf Abgabe nur sehr wenig abgefließen worden ist, wird im Augenblick in der Hauptsache auf englische Angebote anzuweisen und es werden die geordneten Preise im allgemeinen nicht bezahlt. — **Paris.** In der letzten Woche ist die Nachfrage für Export aus dem holländischen Markt sehr gut gewesen und auch deutscherseits wurden verschiedene Abfälle getätigt. Die Preise blieben zum Schluß der Berichtwoche auf dem gleichen Stand der Vormoche. — **Soyabohnen.** Die Preise stiegen an und die Stimmung für diesen Artikel ist wesentlich besser geworden. — **Rübsöl.** Für prompte oberhalb Termine ist kaum aufzureichen und die Preise sind dementsprechend auch stark in die Höhe gegangen. — **Kaffeebohnen.** Hierfür bleibt die Marktlage unverändert. — **Falmebohnen.** Die Notierungen haben in der vorigen Woche keine Veränderung erfahren. Geisbare Ware ist gefragt bei geringem Angebot. — **Erdnüsse.** zeigte das gleiche ruhige Bild der Vormoche. — **Getreide.** Während die Nachfrage für hellere Sorten weiter anhält, liegen dunklere Qualitäten flüssiger. — **Waisensöl.** Die Nachfrage seitens des Kontinents hat sich in der letzten Tagen etwas gebessert. Die Notierungen sind unverändert geblieben. — **Der Zinnmarkt** war ebenfalls mit geringen Umsätzen. — **Cottonöl** scheint keine Veränderung.

**Die praktische Hausfrau**  
verwendet zur Färberei  
im Haushalt nur die  
seit über 50 Jahren  
bewährten



**Brauns' Stofffarben**  
Zu haben in allen Drogeriehandlungen und Apotheken